



Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Verbunden mit

Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Hörde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolitischen Verhandlungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der kaiserlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksame Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit 10 Pf. bezahlten Abonnementen 300 Mk. Anfall. Druck u. Verlag v. Carl Bruns, Schwerter, Hauptstr. 62. Tel. 1. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120.

Nr. 232.

Freitag, den 3. Oktober 1913.

45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten!

Unser Guthaben in Wien.

Die österreichischen Zeitungen erörtern immer noch die Frage, ob die alten guten deutsch-österreichischen Beziehungen nicht durch die Meinungsverschiedenheiten über den Ausgang des zweiten Balkankrieges getrübt worden seien. Damals hatte Kaiser Wilhelm an König Karl von Rumänien förmlich deklariert, daß er nach den Beschlüssen der Bukarester Konferenz den Frieden als endgültig ansehe, während die österreichisch-ungarische Regierung den Friedensvertrag zu Gunsten des am schlechtesten fortgekommenen Bulgariens abändern wollte. In Berlin wog der Gedanke vor, dem Blut vergießen endlich einen Abbruch zu bereiten, in Wien stellte man die eigenen Interessen in den Vordergrund.

Diese Interessen mögen wichtig gewesen sein, aber sie waren doch nicht so bedeutend, um die ganze Orientfrage abzuwickeln; sie sind erst recht keine derartigen gewesen, um nachher auf eine Unversöhnlichkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses hinzuweisen. Als vor vier Jahren der österreichisch-erbliche Konflikt bestand, als unter der letzten Markte Rührung die berechtigten Interessen Österreich-Ungarns auf der Balkanhalbinsel bedroht, da betrachtete die deutsche Reichsregierung den Bündnisfall für gegeben, und kein entscheidendes Auftreten verhinderte den schon vielfach als unversöhnlich angesehenen Krieg. Damals feierten die Wiener Zeitungen die deutsche Bündelungstreu u. als Kaiser Wilhelm 2. nach Wien kam, wurden ihm im dortigen Rathaus gewaltige Ovationen bereitet.

Bei unseren österreichisch-ungarischen Verbündeten hat nach nicht der Satz „Undank ist Deutschlands Lohn“ in die Politik Eingang gefunden, und so sollte schon dieser Hinweis genügen, um das Gerede von einem Wanken des Dreibundes als müßigen Klatsch erscheinen zu lassen. Weiter hat aber das Bestehen des Dreibundes die Wahrung der österreichisch-italienischen Interessen an der albanesischen Küste zur Folge gehabt. Daß von Wien aus nicht immer die rechte Energie entfaltet wurde, ist nicht Deutschlands Schuld.

Deutschland rühmt sich seiner Freundschaftsdienste für seine Verbündeten nicht, es müssen aber einmal die Tatsachen klar gestellt werden. Das Bismarcks-Wort, nach dem die ganze Balkanfrage nicht die Angelegenheit eines einzigen deutschen Grenadiers wert ist, ist nicht in seiner Starchheit für die deutsche Politik aufrecht gehalten, denn sonst wäre die Intervention von 1909 nicht erfolgt. Wir haben ferner mit der neuen großen Verstärkung unserer Heeresmacht ein Opfer auf uns genommen, das nicht zum mindesten mit Rücksicht auf unseren habsburgischen Verbündeten gebracht ist, für den es eine Rückendeckung gegen die Balkanstaaten und Rußland bedeutete. Österreich-Ungarn hat ebenfalls Schritte zur Wehrkraft-Erhöhung getan, aber in den Aufwendungen von Menschen und Geld bleibt uns ein bedeutendes Mehr am Guthaben.

Unter befreundeten Staaten soll man keine Geld-Rechnungen anstellen, die großen Gesichtspunkte müssen im Auge behalten werden. Der Dreibund hat schon bedenkliche Situationen wie zur Zeit der italienischen Expedition bei Gelegenheit der Konferenz von Algeiras bestanden. Damals trat Österreich-Ungarn für uns ein, und das vergessen wir auch nicht. Kaiser Wilhelm besuchte Ende dieses Monats den alten Verbündeten Franz Joseph, und dann werden die letzten Wolken schwinden. Jedenfalls haben der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und sein Intimus, der Generalstabchef von Bösendorf, eine deutschfeindliche Politik ebenso wenig betrieben als wir daran denken, dem Dreibund fallen zu lassen und dafür ein deutsch-britisches Verhältnis einzutauschen, in dem wir mit dem britischen Vetter durch Blut und Dinn gehen.

Politische Uebersicht.

Das Kaiserpaar wird Ende dieser Woche wieder in Potsdam vereint sein, wo der Monarch dann aus Rominten über Königsberg und Danzig eintrifft. Darauf fahren die Majestäten zusammen nach Jagdschloß Hubertusburg bei Eberswalde, wo der Aufenthalt bis gegen den 13. Oktober andauern wird. Am Freitag speist der Kaiser bei den Leibjägern in Langfuhr. Der Kronprinz ist zur Zeit bekanntlich in seinem Jagdhaus Hopfenberg in Tirol, wo er bis zum 22. Oktober verbleibt.

Auflösung der bayerischen Königsfrage. Nach der „Voss. Ztg.“ wird bei der Beratung der von der Regierung gestellten Forderung auf Erhöhung der Zivilliste im Landtage die Königsfrage erneut behandelt werden. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Frage jetzt mehr Aussicht auf eine Lösung habe, seitdem ein scharfer Gegner der Abschaffung der Regentenschaft, Hr. v. Massen, nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Ueber das Befinden des geistestranken Königs Otto von Bayern meldet der „Bayerische Kurier“, „aus gut unterrichteten Kreisen“, daß der König seit längerer Zeit an Zuckerkrankheit leide, die in jüngster Zeit an Schwere zugenommen hätten. Auch zur Nahrungsaufnahme verleihe sich der bedauernswerte Kranke noch schwerer als früher. Ein Münchener Mitarbeiter kann zu dieser Nachricht aus bester Quelle mitteilen, daß allerdings Zuckerkrankheit, deren Heilung aber einen ganz glatten Verlauf nimmt. Die Nahrungsaufnahme dagegen ist ganz unverändert, ebenso der Schlaf und das Allgemeinbefinden durchaus gut. Bekanntlich treten regelmäßig am Geburts- und Namensfest des Königs Otto beunruhigende Gerüchte auf, die sonst zuerst über Wien zu gehen pflegen.

Der österreichische Thronfolger auf der Hofjagd in der Gohrde. Der Kaiser hat zu der Hofjagd in der Gohrde, die am 7. und 8. November stattfinden soll, verschiedene Persönlichkeiten eingeladen, unter ihnen auch den österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand.

Der Reichstagspräsident begibt sich Anfang nächster Woche nach Lindenhof, um einer Einladung des Prinzregenten von Bayern folgend, der Hirschjagd obzuliegen. Er fliehet in München dem Freiherrn von Hertling einen Besuch ab.

Die Braunschweiger Angelegenheit soll nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ zur Zeit vollständig ruhen. Der Herzog von Cumberland will keine weiteren Zugeständnisse machen und Prinz Ernst August, der Schwiegersohn des Kaisers, nimmt den Standpunkt ein, daß er in dem Brief an den Reichskanzler alles zum Ausdruck gebracht hat, was man von ihm als zukünftigen deutschen Bundesfürsten u. als preussischen Offizier verlangen kann. Zwischen dem Kaiser und seinem Schwiegersohn besteht im übrigen ein durchaus gutes Einverständnis.

Der Generalstabsoberarzt der Armee Otto von Schiering feiert am letzten Tage dieser Woche seinen 60. Geburtstag. Der hochverdiente Mediziner gehört zahlreichen wissenschaftlichen Instituten an. Er ist aus Eberswalde in der Mark gebürtig und hat seine Ausbildung an der Kaiser-Wilhelm-Akademie erhalten.

Ein Bundesrat des Deutschen Reiches, der in dieser Woche voraussichtlich noch die Ausführungsbestimmungen zum neuen Stempelgesetz erledigen wird, ist bisher der erwartete Antrag Preußens wegen der braunschweigischen Thronfolge noch nicht eingegangen. Aus dem erwähnten Stempelgesetz ist von besonderem Interesse, daß auch die Feuer- und Versicherungs-einen Reichsstempel erhalten.

Die Einkerbung des preussischen Landtages. Trotz des Drängens nach einer Herbsttagung des preussischen Landtages kann es jetzt als ausgemacht gelten, daß eine frühere Einberufung des Landtages nicht erfolgen wird. In den Kreisen der preussischen Regierung, so wird der „Magd. Ztg.“ geschrieben, herrscht nämlich die Ansicht vor, daß bei einer Selbsttätigkeit der Abgeordneten einer rechtzeitigen Erledigung des Etats sowie sonstiger dringender gesetzgeberischer Aufgaben nichts im Wege stehe, so daß

kein Anlaß vorliege, den Landtag zu einem anderen, als dem gewohnten Termin einzuberufen und damit die Unzulänglichkeit einer gleichzeitigen Tagung des Reichstages und des Landtages nicht auszuhebeln.

Die alljährlichen Veränderungen in den höheren Kommandostellen werden nach und nach bekannt. Der kommandierende General des 19. Armee Korps (Weipzig) von Kirchbach soll durch den Divisionskommandeur von Raffert aus Chemnitz ersetzt werden. General von Raffert diente bei den Groshainer Husaren in Borna und Dresden und war seit 1908 Divisionär in Chemnitz. Er ist 58 Jahre alt.

Zur Strafrechtsplege. Die Strafrechtskommission, die kürzlich ihre Arbeiten beendet hat, hat u. a. vorgeschlagen, daß böswillige, säumige Unterhaltungs- und Arbeitspflichtige in Arbeitshäusern strafweise untergebracht werden können, daß ferner gemeingefährliche geistige Minderwertige in Heil- und Pflegeanstalten untergebracht werden. Die vielfachen Wünsche, die anlässlich der milden Beurteilung des Anabensmörders Ritter laut geworden sind, haben also schon ihre Erledigung gefunden. — Gegen einen Verbrechenstypus wie den des Berliner Gattenmörders Biermogen, der mit einer beifälligen Freiheit vor Gericht operierte (er gab an, überhaupt nicht der Gekerkte zu sein, trotzdem er von 30 Zeugen wiedererkannt wurde, und verurteilt wurde, weil er so billig weggekommen sei).

Die Zivillisten in den größten deutschen Staaten. Die Erhöhung der bayerischen Zivilliste von 4 231 044 Mark auf 5 400 000 Mark gibt Anlaß zur Betrachtung der Zivillisten der anderen großen Bundesstaaten. In Preußen beträgt die Zivilliste jetzt 19,2 Millionen Mark, in Sachsen 3,7 Millionen, in Württemberg 2,14 Millionen, in Baden 1,6 Millionen Mk.

Spanien.

Zum Besuch des französischen Präsidenten. Der „Imparcial“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Zusammenkunft des französischen Präsidenten mit dem König von Spanien. Der „Imparcial“ gibt zu, daß die Unterredung von großer politischer Tragweite ist und erklärt jedoch andererseits, daß die französischen Kommentare bezüglich eines Bündnisabkommens zwischen Frankreich und Spanien zu weit gehen. Es ist sehr leicht möglich, daß die Reise des General Maunz z. B. durchaus nicht die Konsequenzen haben wird, die man von gewisser Seite gern eintreten sehen möchte. Es wäre angebracht, so fährt die Zeitung fort, daß eine enge Freundschaft mit Frankreich gesichert wird, aber ohne zu neuen Bündnissen offensiver und defensiver Art zu schreiten oder auch unsere Aktionsfreiheit in Marokko zu beschränken.

Japan.

Der dritte Einspruch der japanischen Regierung gegen das kalifornische Landgesetz ist an die Vereinigten Staaten abgegangen. Der Wortlaut ist nicht veröffentlicht worden. Man erzählt jedoch, daß die japanischen Bedingungen einen neuen Vertrag zwischen den beiden Ländern notwendig machen würden. In Japan erwartet man, daß die Bedingungen von den Vereinigten Staaten angenommen werden.

Der Dreibund macht sich stark.

Das ist die beste Widerlegung der haltlosen Gerüchte, durch die die zeitweisen Meinungsverschiedenheiten über die Abgrenzung der einzelnen Balkanstaaten für ein Keil in den Dreibund getrieben. Diese Periode ist überwunden, Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien ziehen aus dem veränderten Staatenbilde in Europa die praktischen Folgen. Im Reich ist mit dem gegenwärtigen Oktober die neue Militär-Organisation bereits in Kraft getreten, die Einstellung der Rekruten wird um 60 000 Mann höher sein. Österreich-Ungarn stellt etwa 30 000 Mann mehr ein, und jetzt folgt Italien, das sowohl für Armee wie Marine neue Ausgaben vorzieht. Die Kundgabe dieser Absicht durch die Re-

gierung in Rom ist ausdrücklich unter Hinweis auf die Erhaltung des Friedens durch den Dreibund bewirkt worden. Italien bleibt bei der zweijährigen Militär-Dienstzeit stehen, schafft aber das Freiwilligenjahr ab. Von irgend welchen neuen politischen Extratouren ist keine Rede.

Es kann kein Zweifel sein, daß die Neuwahlen zur italienischen Volksvertretung, die zum ersten Mal unter dem Zeichen des allgemeinen Wahlrechts erfolgen, eine Mehrheit ergeben, die diese Forderungen bewilligt. Schon die Annexion von Tripolis nötigt dazu. Da die italienische Regierung auch ausdrücklich der guten Finanzen des Staates gedenkt, der freilich ganz andere Lasten bereits hat wie das Deutsche Reich, so wird auch die Deckung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten machen, allerdings scheint, was für die neuen Handelsvertragsverhandlungen keine angenehmen Aussichten erweckt, eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der italienischen Zölle in Aussicht genommen zu sein. Wichtig für die Intelligenz der italienischen Rekruten ist, daß der allgemeine Schulzwang im Lande eingeführt werden soll. Damit wird auch dem Kinderhandel ein Ziel gesetzt, der so viele kleine Italiener nie in eine Schule kommen läßt, weil sie Geld verdienen müssen.

Aus Stadt und Umgebung.

Der deutwürdige 1. Oktober 1913.

Der 1. Oktober brachte wiederum eine ganze Anzahl von Gesetzen, Bestimmungen und sonstigen Veränderungen, die für einzelne Erwerbszweige, zum Teil auch für die Allgemeinheit von Bedeutung sind. Da ist laut „Berl. Lok. Anz.“ zunächst die Änderung des Reichsstempelgesetzes, das in der neuen Fassung vom 3. Juli d. J. Geltung erhält und in vielen Punkten von den bisherigen Bestimmungen abweicht. Die Beamten und Unterbeamten der Reichspost treten in den Genuß der vom Reichstage bewilligten Gehaltsaufbesserungen und für die Veteranen gelten ebenfalls günstigere Bedingungen über den Bezug der Beihilfen. Weitergehend sind ferner die Änderungen in der Organisation des stehenden Heeres, bei dem die Aufstellung zahlreicher neuer Truppenteile erfolgt, die wieder die Verlegung einer Anzahl bereits bestehender Formationen notwendig macht. Hierzu gehört auch der großzügige Ausbau des Luftflottenwesens, das wesentlich verstärkt und neu organisiert wird. Die Angehörigen der Marine erhalten von jetzt an freie Urlaubsreise in jedem Jahre zum Besuch der Familienangehörigen; gleichzeitig treten auch die veränderten Bestimmungen der Friedens-Sanitätsordnung in Kraft, wonach die Beförderung von verstorbenen Angehörigen der Armee in die Heimat auf Wunsch kostenlos erfolgt. — Für den internationalen Verkehr ist zu beachten, daß nun auch Norwegen die 24-Stunden-Zählung einführt.

Die Witterung im Oktober nach den Mondvierteln dürfte sich folgendermaßen gestalten: Erstes Viertel (7. Okt.) ist stürmisch. — Vollmond (14.) ist heiter. — Letztes Viertel (22.) bringt trüben Himmel und Regen. — Neumond (29.) ist veränderlich.

Ueber die Kartoffelernte im Sauerlande wird geschrieben: Die Kartoffelernte hat in vollem Maße auch im Sauerlande eingeht und es dürfte wohl überall mit besonderer Genugtuung begrüßt werden, daß der Ertrag so reichlich in der Qualität ausgefallen ist. Auswärtige Händler offerieren auch bereits dieses wichtige Produkt der Volksernährung, bei garantiert reiner Ware, zu sehr niedrigen Preisen. Es kosten franks Lieferung Magnum bonum 2,05 Mark, Inbusrie 2,00 Mark, „Böhmers Erfolg“ 1,90 Mark usw., alles Qualitäten, die sich als ausgezeichnet bei veranstalteten Probefestungen erweisen haben. Offenbar kommt es nicht wieder dazu, daß die hiesigen Landwirte, in Verkennung der wirklichen Marktlage, dem Bedarf durch auswärtige Großhändler deden lassen und daß dann manchmal kein Absatz mehr für ihre Ernte vorhanden ist. Der große Ertrag der Ernte mußte ja auf die Preislage erheblichen Einfluß haben, genau wie vor Jahren die magerer Ernte sehr hohe Preise

Die Welfen und die braunschweigische Frage.

Während sich die Welfen vor und nach der Hochzeitsfeier in Berlin sehr zurückgehalten haben und nur immer betont haben, daß der Hohenzollern-Erbe Ernst August keinen Verzicht auf Hannover in sich schließt, melden sie sich jetzt, da die Sache zur Entscheidung drängt, energisch zum Worte. Wie der „Kurier“ mitteilt, hat der welfische Reichs- und Provinzial-Deputationschef dieser Tage in Diepholz bei einer Geburtstagsfeier für den Herzog von Cumberland eine vielversprechende Rede gehalten, in der er u. a. folgendes sagte:

„Wird der Prinz Ernst August Verzicht leisten oder nicht? Wir (die hannoversche Partei) haben nie geglaubt an einem Fürstentum. Wir wissen, daß er nie verjagt hat und nie verjagt wird! Was ein Verzicht ist, werden wir in nächster Zeit erfahren, wenn bei der Thronbesteigung des Prinzen in Braunschweig der Herzog erklärt, daß er seine Ansprüche an Ernst August abtreten wird, dann werden wir sehen, wie ein Verzicht eines Fürsten aussieht. Die nationalliberale Partei hat eine Eingabe an den Bundesrat gemacht, den „Prinzen von Hannover“ zu bewegen, öffentlich und in aller Form Verzicht auf Hannover zu leisten. — Damit verlangt die nationalliberale Partei nichts anderes, als Landesverrat. Der Eid des Prinzen Ernst August zu den preussischen Hohenzollern, hat nichts zu sagen. Der Hohenzollern verpflichtet nicht für uns, sondern für die Zeit, in der man wirklich Soldat ist. Wir (die Welfen) haben uns nie geschworen, dem Kaiser zu dienen. Wir sind im politischen Leben stehen, konnten an dem Briefe des Prinzen irren werden. Aber unsere Gegner haben erklärt, daß der Brief kein Verzicht sei, daß der Verzicht noch ausgesprochen werden müsse. Der Brief ist wirklich kein Verzicht. Wenn ich es nicht gewußt hätte, dann habe ich es erfahren aus dem Munde des Herzogs in Gmunden, daß weder der Herzog noch die preussische Regierung ihn als einen Verzicht angesehen haben. Wir brauchen weiter nichts als das klare Faktum, daß kein Verzicht vorliegt. Wir haben den Kampf 47 Jahre lang durchgeführt und wir werden noch weitere 47 Jahre weiter arbeiten.“

Weistafen und Rheinland

Hilde, 2. Okt. (Willige Kartoffeln.) Die Direktoren des hiesigen Pflanzwerkes hat durch Aufschlag an den Eingangstüren bekannt gegeben, daß Kartoffeln (nur Magnum bonum) für den Stadtbezirk zu 2,20 Mk. und für den Außenbezirk zu 2,50 Mk. pro Zentner frei ins Haus geliefert werden. — Wie es heißt, werden die Zechen „Adnig“ und „Gladauflegen“ die Kartoffeln für ihre Angehörigen zu 2,40 Mk. pro Zentner liefern.

Vermond, 2. Okt. (Wegen Schlerei) wurde am 18. Februar von der hiesigen Strafkammer der Schlosser Dele und der Arbeiter Janzen zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte Lehling Hoff hatte seinem Dienstherrn einen größeren Geldbetrag gestohlen, von dem er den ersten erkrankten Angehörigen je 30 Mark mitgegeben hatte. Die Revision der Angeklagten Dele und Janzen wurde vom Reichsgericht verworfen.

Drückende Fesseln.

Roman von G. v. Schmid-Riesemann. 29

Es war fast Mitternacht, als Rembert zu Pferde lag, um den Heimritt anzutreten. Ein blauer, dem Verschwinden eilig zustrebender Mond zeigte sich am Horizont. Jemand woher vom Felde erscholl der laute Ruf der Schnarwachtel, die Sommernacht war lau, es roch förmlich von Regen in der Luft — und niedrig über der Erde trochen Nebel dahin — nur stellenweise — wie in neidischem Spiel dem Auge die Aussicht raubend. Rembert ließ seinen Gaul im Schritt gehen; so wurde er langsam durch den Nebel dahin getragen und hing seinen Gedanken nach. Und in denselben lebte Gefühle — immer wieder Gefühle — ihr Lächeln, ihre Art, den Kopf beim Sprechen ein wenig zur linken Schulter zu neigen, die Mißficht, welche sie im Verlehn mit ihren beiden alten Verwandten für letztere bezeugte — dieses war, wie Rembert sich zu erinnern glaubte, früher nicht ganz so der Fall gewesen — besonders Tante Amata hatte das junge Mädchen oft ungeduldig gestimmt — und dann ihre warmen Fragen nach dem kleinen Klaus. Sie schenkte ihm sehr zu Liebe — das schon bezeugte, daß sie ein echtes Weib war.

Nun schob sich etwas Schwarzes, das gigantische Dimensionen zu haben schien, im Nebel am Reiter vorbei, aber das wistönige Getöse eines schlechthierigen Rades und rasselndes Geföge verriet den Harn- und federlosen Bauernwagen, von dem ein Kalb mit blöden Augen in die Nacht hinaus stierte. Ein Bauer, der zeitig auf den Markt in das Kreisstädtchen fuhr, lenkte das primitive Gefährt, welches alsbald wieder im Nebel verschwand.

Aus seiner Trümmerei geweckt, ließ Rembert den Reiter antraben. Plötzlich — ein heftiger Zug — und das Tier stand unbeweglich, wie an den Boden gemauert. Sein Reiter hob sich ein we-

Semmerde (Kr. Hamm), 2. Okt. (Chrlieher Tied). Vor einigen Tagen wurde einem Landwirt im benachbarten Steinen ein Geldbetrag von mehr als 1000 Mk. gestohlen. Nach erfolgter polizeilicher Anzeige erhielt der Bestohlene das Geld auf Heller und Pfennig von dem bis jetzt noch nicht ermittelten Diebe wieder zugestellt.

Gelsenkirchen, 2. Okt. (Mit einem Ziegelstein erschlagen.) Bei den Eisenerz-Regulierungsarbeiten, bei denen zahlreiche Ausländer beschäftigt werden, kam es wegen des Kartenspiels zwischen dem Italiener Antonio und dem Kroaten Grajovic zu einem Streit. Der Italiener, der sich sehr bedrängt fühlte, zog einen Revolver, um seinen Gegner von sich abzuhalten. Er schloß jedoch nicht, sondern stürzte bald darauf. Grajovic verfolgte ihn und zertrümmerte ihm mit einem schweren Stein den Schädel. Antonio war sofort tot. Der Kroat ergriff die Flucht, konnte aber bald nachher ergriffen werden.

Gelsenkirchen, 2. Okt. (Schrecklicher Selbstmord.) Auf juristische Weise hat der Bergmann Maczaj hier Selbstmord verübt. Maczaj, der länger Zeit schwermütig war, stürzte sich auf dem Schacht 2 der Zeche Rheinische 600 Meter tief in den Schacht. Seine Leiche war furchbar verstümmelt. In einem hinterlassenen Briefe hat der Selbstmörder, seine Eltern von dem Vorgefallenen nicht zu benachrichtigen.

Wanne, 2. Okt. (St. Bureaukratismus lebt noch.) Ein hiesiger Bürger sandte an die Gemeindefasse Dülmen i. W. mit ordnungsmäßig frankiertem Geldbrief 1280 Mk. Jagdpacht ein. Nach einigen Tagen erhielt er den Brief zurück mit dem Postvermerk: „Bewieget, weil Bestellgeld.“ Abgegeben von dem durch Neufurter, Siegel und Aufgeben bei der Post entstandenen Zeitverlust, wurden dem Absender durch die Annahmeverweigerung 95 Pfg. weitere Portokosten für Rück- und Neupost zufließen. Das Verhalten des Amtes erscheint ihm so seltsamer, als der Absender zur Sicherheit für alle etwaigen Ansprüche des Amtes bei Abschluß des Pachtvertrages 1280 Mk. hinterlegen mußte und die fünf Pfennig Bestellgeld, wenn das Amt wirklich glaubte, dieser Summe eventuell verlustig zu gehen, leicht aus den angelassenen Zinsen hätten gedeckt werden können. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die Kassaverwaltung wirklich glaubte, dieser 5 Pfg. verlustig zu gehen, zumal in Anbetracht der geleisteten Zahlung und der Hinterlegung von 1280 Mk. Bei objektiver Beurteilung muß man vielmehr zu der Ansicht kommen, daß es sich lediglich um ein rückständiges Verhalten handelt, das hoffentlich bei der vorgesetzten Behörde, an die sich der Absender beschwerdeführend gewandt hat, die nötige Rüge erhalten wird.

Einbock, 2. Okt. (Ein Vagabund sterbend auf dem Felde aufgefunden.) Geldarbeit: Im fernen am Montag nachmittag in einem Graben im Einbocker Felde einen Mann, der bewußlos war. Der sofort an die Stelle gerufene Polizeibeamte stellte fest, daß es sich um einen aus Kerpen stammenden Mann handelte, der sich stets vagabundierend umhertreibt. Der Tod trat kurz nachher ein. Den Leichnam brachte man zum Kloster nach Kerpen.

Mhendt, 2. Okt. (Unter die Aderwalze.) Der 18jährige Jürlinggeßling Ewald Kraus aus Essen-Ruhr war heute vormittag mit dem Walzen eines an der Schützenstraße in Rheindahlen gelegenen Aderfeldes beschäftigt. Nach beendetem Arbeit stellte er sich auf den hinteren Querbalken der

Walze, bekam das Ubergewicht und stürzte zwischen Pferd und Walze. Ein Hufschlag zermettete ihn das Gesicht; außerdem ging ihm die Walze über den Körper. Der Tod trat in wenigen Minuten ein. Die Leiche wurde in die Anstalt gebracht. Der Verunglückte sollte am Samstag aus der Anstalt entlassen werden.

Gladsbach, 2. Okt. (Schwere Strafe.) Zwei Eisenbahnkassierer von hier hatten sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahl zu verantworten. Man hatte dieselben im Juni d. Js. dabei erwischt, wie sie nachts aus einem verschlossenen Waggon 50 Kg. Wurst, einen Ballen Stoff und einen Ballen Rinderschule stahlen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden die Sachen vorgefunden, trotzdem leugneten die Beamten den Diebstahl und behaupteten, die Sachen gefunden zu haben. Der Staatsanwalt hatte für jeden der Angeklagten ein Jahr Gefängnis beantragt, jedoch ging das Gericht in Betracht des gemeingefährlichen Treibens der beiden Juristen viel weiter und verurteilte sie zu je 1 1/2 Jahr Zuchthaus.

Köln, 2. Okt. (Eine eigenartige Wette.) wurde am Dienstagabend auf der Hohen Straße ausgetragen. Dort sah man gegen 8 Uhr, zur Hauptverkehrszeit, einen jungen Mann, der auf seinem Rücken einen Sack mit einem Zentner Bretts trug, barfüßig einhermarschieren. Wie sich herausstellte, hatte der londerbare Spaziergänger die Wette gemacht, den schweren Sack in einer Viertelstunde vom Dom bis zum Waidmarkt und von dort aus nach einer viertelstündigen Pause wieder in der gleichen Zeit zurück zum Dom zu tragen. Es gelang ihm auch, die erste Strecke in 12 Minuten und die zweite in einer Viertelstunde zurückzulegen. Er gewann also seine Wette, die ihm einen größeren Geldbetrag einbrachte.

Der Balkan-Herrenkessel.

Neu erwachende Kriegslust in Bulgarien.

Man rechnet in Sofia mit der Wahrscheinlichkeit eines türkisch-griechischen Konfliktes und erwartet davon weitere Komplikationen. Die Presse ertört diese Möglichkeit und konstatiert, daß Bulgarien in einem solchen Falle, selbst mit neuen Opfern trachten müßte, die Gelegenheit auszunützen, um wenigstens einen Teil Mazedoniens zurückzuholen. Der frühere Kriegsminister General Basow publiziert im Regierungsblatt „Mir“ einen Artikel, worin er sagt, es wäre vor der Nachkommenschaft nicht zu verantworten, wenn Bulgarien den heutigen kostbaren Moment veräuerte und nicht, dem Beispiele der Türkei folgend, den Zukunfts-Friedensvertrag fortrigerte. Eine Regierung, welche dieses veräuerte, wäre ihrer Stellung unwürdig. Es war unverzeihlich, nicht wenigstens Kavalla und Serres zurückzugewinnen.

Die Inzelsfrage kein Friedenshindernis.

Eine aus Konstantinopel vorliegende Meldung will wissen, die Pforte habe ihre auswärtigen Vertreter in einem Rundschreiben beauftragt, den Großmächten zu erklären, daß der Friedensschluß mit Griechenland von der endgültigen Regelung der Inzelsfrage abhängen werde. Nach Erkundigungen ist das nicht ganz zutreffend. Allerdings stand noch vor wenigen Tagen die Aufstellung der Inzelsfrage im Mittelpunkt der Verhandlungen und drohte zu einer Klippe zu werden, an der eine griechisch-türkische Verständigung überhaupt scheitern werde. Inzwischen aber ist es gelungen, diesen Streit vorläufig zurückzustellen, so daß jetzt wenigstens die

Möglichkeit neuer Verhandlungen zwischen Athen und Konstantinopel gegeben ist.

Bunte Chronik.

(Provo! Ein Mitglied des Deutschen Schutzverbandes gegen die Fremdenlegion hat eine Prämie von 300 Mark demjenigen zugesichert, der dem ersten Werber für die französische Fremdenlegion auf deutschem Gebiet zur Anzeige bringt, so daß seine Verhaftung und Bestrafung erfolgen kann. Bekanntlich sind die letzten traurigen Fälle der Verschleppung in die Fremdenlegion auf das Treiben französischer Werber zurückzuführen.)

(Das Regiment im Schneesturm.) Das eigenartige Vorkommnis in der schweizerischen Armee, wobei ein Regiment, das an einer Gebirgsübung teilgenommen hatte und während mehrstündiger Kritik des Obersten in einem schweren Schneesturm ausharren mußte, auf eigene Faust und ohne Befehl sich zum Abstieg ins Tal entschloß, soll im schweizerischen Parlamenten besprochen werden. Dem Regiment wurde zur Strafe die Dienstzeit um einen Tag verlängert.

(Ein Güterzug fährt ins Stationsgebäude.) Auf der Station Heitersheim der Strecke Freiburg-Basel übernahm infolge Versagens der Bremse ein Güterzug den Prellbock und fuhr ins Stationsgebäude hinein, dessen Erde eingestiegen wurde. Vier Wagen wurden umgeworfen und zertrümmert; dabei töteten die Güter eines mit Wein beladenen Wagens aus. Verletzt wurde niemand, doch ist der Materialschaden sehr groß.

(Auf eigenartige Weise Selbstmord verübt hat eine 60jährige Witwe in Berlin.) Sie stellte in ihrer Manfadenwohnung aus zerfeinertem Holz und Papier fünf kleine Scheiterhaufen her und zündete sie an. Dann nahm sie ein Gift und legte sich auf ihr Bett, um den Tod abzuwarten. Die Wohnung geriet in Brand und alsbald schlugen Flammen zum Fenster heraus. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr löschte zwar den Brand, die Frau konnte aber nur als halbverkohlte Leiche geborgen werden. Sie hatte aus Sorge vor der Zukunft, trotzdem diese durch Renten-Bezug sicher gestellt war, den Selbstmord begangen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

5. Oktober: Fetter, sehr kühl, frühweiser Nachtfrost.
6. Oktober: Bewölkt, teils Sonnenschein, kühl.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Kraas, beide in Schwerin.

An dem Altbuchhändler Marksprudel Start-Quelle erfüllt sich das große, wahre Wort: Der leidende Mensch soll sich gesund trinken an der Natur. Von Tausenden erprobt, von zahlreichen hervorragenden Ärzten begünstigt ist die ganz besonders glückliche Heilkraft einer häuslichen Brunnenfrucht mit Altbuchhändler Marksprudel, namentlich bei Personen, die an Blutmangel und Nerven-schwäche (Neurasthenie), Blasen- und Nierentränkheiten (Gicht, Joderruhr), an Strophosen, Husten, Katarhen, Verschleimung, überhaupt an Fehlern in der Blutmenge und Blutbeschaffenheit leiden. Kranke Frauen haben die vorzügliche Wirkung des Marksprudels mit höchster Bewunderung gepriesen. Ein äußerst praktischer, mineralischer Geschmack. Ueber alles andere und auch über den Versand in stets frischer Füllung gibt der unserer heutigen Gesamt-Ausgabe beiliegende Prospekt genaue Aufschluß.

Haldburgsche Herrenhaus nur aus der Entfernung gesehen. Das Haus stieg mit seiner Rückseite an den Garten, welcher sich paritätig bis zu einer sorgfältig gepflegten Zäunung erstreckte, der Garten war altmodisch angelegt. Seinen Mittelpunkt bildete ein großer Teich mit einem Schwannhäuschen und einem an schmalen Siegen angelegten, weißgestrichenen färmlichen Boot — das ganze zierliche Ding wie eine Aushale, und leicht zu regieren.

Die Schwäne waren in Haldburg ausgestorben, Enten bewohnten die Behausung, welche ursprünglich für stolze Vögel bestimmt, nun das watschelnde, schnatternde Volk beherbergte.

Von Teich, der in seiner Mitte ziemlich tief war, liefen strahlenförmig sauber geharkte Kieswege nach allen Windrichtungen.

Statuen und Pavillons gab es nicht; vor dem Hause breitete sich ein wunderhübsches Blumenparterre aus — das bereits zum Teil in vollster Blüte stand.

Ein Diener in mansgrauer Livree empfing die Ankommenden unter der Anfahr; Rembert kam seinen Gästen auf halber Treppe entgegen. Er sprach seine Freude darüber aus, seine Nachbarn begrüßen zu dürfen.

Gefina, die seine Züge genau kannte, bemerkte sofort, daß eine Falte zwischen seinen Brauen stand, eine Sorgenfalte, die früher nicht dagewesen. Und ein unsinniges Verlangen, das kaum empfunden, sie bereits ärgerte, stieg in ihr auf: nur einmal mit ihrer Hand über diese Falte auf der hübschen Männerstirn streichen zu dürfen, mit einer heilenden, lindernden Hand, welche alle Falten zu bannen vermog! Was ging sie, Gefina, Rembert weiter an? Es war ein Kirchspielnachbar wie jeder andere, und hatte nicht einmal schön an ihr gehandelt. Freilich, sie selbst war nicht ohne Schuld, sie hatte den Flirt, der von ihm ganz harmlos gemeint, unnötigerweise zu einer ernsthaften Sache aufgebauscht.

Herren-Paletots

Ulster, Raglans
Capes, Mäntel

Herren-Anzüge

Hosen
Lodenjoppen
Wetterdecken
Regenmäntel

Knaben-Paletots

Mäntel, Capes
Anzüge etc.

DORTMUND
Nikolaistrasse 5, Balkenstrasse 36-38
beim Bezirkskommando.

A. Eick & Comp.

sehr billig!

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

Theater-Verein Humor Schwerte.

Aus Anlass der ruhmvollen Wiedererhebung
Preussens im Jahre 1813 veranstaltet am 5. Ok-
tober cr. obiger Verein im Lokale des Herrn
M. Jockenhöfer (im Reiche des Wassers) einen
grossen

Theaterabend

mit nachfolgendem Tanzkänzchen.

Zur Aufführung gelangt:

„Aus grosser Zeit“

(Lützow und seine Helden)
Schauspiel in 4 Akten aus dem Befreiungskriege 1813
von Kaplan Fr. Flinterhoff.

Anfang 5 Uhr.

Anfang 5 Uhr.

Eintrittskarten: Im Vorverkauf 40 Pfg.,
an der Kasse 50 Pfg. Vorverkaufskarten sind zu
haben im Vereinslokal Jockenhöfer, bei den Wirten
Schulz, Schulte und Wilkes, bei den Friseur
Lippe und Grischy, in den Zigarrengeschäften
Schöttler und Dorka, ebenfalls bei den Mitgliedern.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freund-
lichst ein

Der Vorstand.

Sie kaufen sehr vorteilhaft
compl. Wohnungseinrichtungen
Betten Dekorationen

bei
Georg Friedrich jun.,
Sagen i. W. Gartenstr. 30
Lieferung franco jeder Station.

Aufruf!

Ein großer Teil des am Fuße des Ebbegebirges
gelegenen schönen Städtchens Meinerzhagen ist am
vergangenen Samstag das Opfer eines verheerenden
Brandes geworden. Sind auch glücklicherweise keine
Menschenleben durch des Feuers Gewalt zu beklagen
gewesen, so sind doch 34 Familien aus 31 niederge-
brannten Häusern obdachlos geworden und beklagen den
Verlust ihrer ganzen Habe. Einzelne der Bedauerns-
werten hatten nichts versichert. Die Not ist groß
in dem nur 1500 Einwohner zählenden Städtchen
Darum bittet der Sauerländische Gebirgsverein alle mit-
fühlenden Menschen um Unterstützung der schwer be-
troffenen Familien. Wer schnell gibt, gibt doppelt!
Gaben jeder Art, ob klein, ob groß nimmt
Apotheker **Ganser** in Meinerzhagen i. W.
bankbar entgegen. Wer hilft nun?

Robert Lippmann
Schwerte. Isertohn.
Hüte Mützen Schirme
Eigene Kürschnerlei Eigene Mützenfabrikation.
Reparaturen im eigenen Atelier. 6422

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die
Buchhandlg. Carl Braus

Rekruten- zeit

empfehle mein reichhaltiges
Lager in sämtlichen vor-
schriftsmässigen Artikeln wie:
Alle Büfstenwaren, Za-
chenmesser, Hängeschlüssel,
Brustbeutel, Hosenträger,
Feuerzeuge, Knopfgabel,
Bastenscheere, Klappschlüssel
Rekrutenhösler
und sonstige Artikel zu be-
kannt billigen Preisen.

Otto Schriewer,
Spezial-Geschäft f. d. Lederwaren

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker

Rorubranntwein
empfiehlt

Carl Raffin
Gasthof zur „Belle“.

5 Echte Natur-Küchen
m. Einoelmpfatten und
Eimerdrank . . . 120.—
mit Anrichte, Märg 138.—
do. Märg 153.—
schöne Form, Märg 185.—
elegant.
obale Verglasung 210.—
Mit Garantiefchein.
Großes Entgegenkommen.
Möbelausstellung

Paul Michaelis
Dortmund,
Mönchenwerdt 2 part. (kein
Laden) an der Propsteikirche
Anficht frei

Flechtenkränke
aller Art, Tuchen, Auschläge-
gräße, Hämorrhoiden, offene
geschwollene Beine, teile ich
jedem gerne kostenlos schriftlich
oder mündlich mit, wie sich eine
selbst davon befreit.

Frau Emma John
Bielefeld Mauerstr. 13.

Globus-Feier-Schokolade
Schokolade, die
nicht nur
schmeckt,
sondern
auch
trägt.

Dortmunder Union-Bier
in Siphons von 5 u. 10 Litern
in stets frischer Füllung
empfehle 4206

Fr. Storch, Hotel Kaiserhof
Einl., Fahrn.,
Prim., Abitur
Immen i. Chür., Prosp. frei.

Sie bleiben bei der Wahrheit

wenn Sie nach dem Gebrauch des neuesten
selbsttätigen Waschmittels

Laars „Jubilar“

Lehaupten: 5966
„Ein besseres, selbsttätiges Wasch-
mittel wie Laars „Jubilar“ gibt es
nicht!“

Preis: 1/1 Paket nur 60 Pfg., 1/2 Paket nur 30 Pfg.
Gutscheine extra.

Laars Jubilar
überall käuflich
wäscht selbsttätig u. wunderbar!

Bekanntmachung.

Nachdem Einwendungen nicht erhoben sind, wird der
Fluchtlinienplan des zwischen der Bahnhofstraße, der Eisen-
bahnlinie Schwerte-Brnsberg und der Hördestraße belegenen
Teiles der Gemarkung Schwerte bezüglich der Abänderung der
Fluchtlinien am Rathausgrundstück an den Ecken der E-
und F-Straßen in den Punkten A. u. M. N. auf Grund des
§ 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 hiermit förmlich
festgestellt.

Der Plan liegt zu jedermanns Einsicht 14 Tage lang
auf dem hiesigen Stadtbauamte offen.
Schwerte, den 30. September 1913
Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Nachdem Einwendungen nicht erhoben sind, wird der
Fluchtlinienplan des zwischen dem Seentings-, dem Holzener-
und dem Hellwege gelegenen Teiles der Gemarkung Schwerte
bezgl. des Straßenprojektes zwischen den Grundstücken Flur 15
Nr. 126/16 und 127/17 auf Grund des § 8 des Fluchtlini-
gesetzes vom 2. Juli 1875 hiermit förmlich festgestellt.
Der Plan liegt zu jedermanns Einsicht 14 Tage lang
auf dem hiesigen Stadtbauamte offen.
Schwerte, den 30. September 1913.
Der Magistrat: Rohrmann.

Vor Kintessen neuer Seudung

Tapeten

kostet bis auf weiteres jede Rolle
10 Pfg

Borde dazu: mtr. 3 und 4 Pfg.

Reise noch billiger.

Drogerie Max Mehlhose

W. Keppe Nachf.

6405

**Kaiserswerther Christlicher
Volkskalender 1914**

(Preis 50 Pfg.) vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Große Marktstr. 3-5.



Heinrich Hitzegrad

Schuhmachermeister

Seenningsweg 26 Hohenzollernstr.-Ecke.
Mechanische Schuhmacherei und Besohlanstalt mit
elektrischem Betrieb.

Beute und billigste Bedienung am Plane.

Außerlegung nach Maß zu Ladenpreis.

Herren-Sohlen von Mk. 2.— an.

Damen- . . . 1.50 .

Knaben- . . . 1.— .

Mädchen- . . . 0.90 .

Kinder- . . . 0.60 .

Es wird nur bestes Material verarbeitet und über-
nehme volle Garantie für Haltbarkeit und saubere
Ausführung.

Neu!
» Patent-Granit-Sohlen «
(Deutsches Reichs-Patent 256 580)

Doppelte Haltbarkeit.

Allein-Vertrieb für Schwerte.

Granit-Sohlen mit H. Preisausschlag.

Ein Versuch ständiger Kunde.

Lager in fertigen Schuwaren.

NB. Laut Nota extra Rabatt von 3%.

Auf eilige Arbeit kann sofort gewartet werden.

Prima Speise-Kartoffeln

Magnum bonum, Industrie. Up to date, zum
Einfachern, liefert billigst franko Haus

H. Schniewind, Hörderstr. 20. Telefon 171.

! Favorit Modenalbum 60 S. ! Favorit Jugendalbum 60 S. !
! Favorit Handarbeitsb. 60 S. ! ! Favorit Schnittmuster ! !

Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Offenstraße 20.

1888

Gott
heute mo
sorgender
Grossvater
Werk
plötzlich
zigsten L
abzurufen
Diese
Teilnahme
Die tra
Schw
Werdohl,
den 2. O
Die Beerdigun
3 Uhr von

Nach
Am 2. d. M. vers
Karl
hierselbst.

Der Heim
dem Jahre 1911
Versammlung a
Zeit ein eifriger
Berater, stets b
den Dienst uns
Wir werde
Ehren halten.
Schwerte,
Der Magistrat.

Wohnung
bitten wir unsere
Wohnungswesche
(Gr. Marktstr.) ih
zugeben, damit in
ter Zeitung“ k

Verwaltungen von
Beschaffung von
von Grundstücken,
rechtlichen Angele
schaftsregelungen
streitiger Rechts
Vermittlungsauftr
evl. gegen Kautionsste
Ausführung Otto Sch

W. S



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 1/2 10 Uhr unseren guten, treusorgenden, unvergessl. Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Onkel und Schwager den **Werkmeister Karl Schulte** plötzlich infolge eines Herzschlages im sechzigsten Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Dorstfeld, Cochem (Mosel), Werdohl, Neuenrade, Lüdenscheid, Duisburg, den 2. Oktober 1913.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Oktober 1913, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Eisenindustrie Nr. 17, aus statt.

Nachruf.

Am 2. d. M. verschied Herr Werkmeister **Karl Schulte** hier selbst.

Der Heimgegangene gehörte seit dem Jahre 1911 der Stadtverordneten-Versammlung an. Er war uns in dieser Zeit ein eifriger Mitarbeiter und treuer Berater, stets bereit, seine Kräfte in den Dienst unserer Stadt zu stellen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Schwerte, den 3. Oktober 1913
Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Wohnungs-Wechsels

Anlässlich des bitten wir unsere Abonnenten bei etwaigem Wohnungswechsel uns in unserer Geschäftsstelle (Gr. Marktstr.) ihre neue Wohnung genau anzugeben, damit in der Zustellung der „Schwelter Zeitung“ keine Unterbrechung eintritt.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken. Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten, u. sonstige Vermittlungsaufträge, sowie Inkassomandate evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhaft Ausführung **Otto Schmidt**, Hohenzollernstr. 5.



Heute nacht 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen **Erna**

im zarten Alter von 1 Jahr.

Um stille Teilnahme bittet

Wilhelm Vonjahr und Frau,

Holzten, 2. Okt. 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag den 5. Okt. morgens 10 1/2 Uhr vom Trauerhause Holzenerweg 29 aus statt. 6430



Krieger-Berein Schwerte.

Zur Beerdigung des Kameraden **Werkmeister Karl Schulte** treten die Vereinsmitglieder am Sonntag, den 5. Oktober d. J. nachm. 2 1/2 Uhr im Vereinslokalen Fochenhöfer (im Reiche des Waffers) an. Abmarsch punkt 2 3/4 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Schwerte, den 3. Oktober 1913.

Der Vorstand.

Kopfläuse beseitigt radikal. „Haarelement“. Entfernt die lästigen Schuppen Befördert vortreffl. d. Haarwuchs. A Fl. 50 Pfg. Nur bei **Max Mehlhose**, Drogerie, Ostenstr. 3.

Molkerei-Fassbutter

Pfund nur **120** Pfg.

soweit der Vorrat reicht. 6473

L. Weinberg.

Düsseldorfer Lotterie

Ziehung am 15. u. 16. Oktober 1913.

100000 Lose. 3491 Gewinne im Werte von Mark:

90000

Hauptgewinne i. Werte von Mark:

50000

10000

usw. usw.

Lose à 3 M. (Porto u. Liste

5 Lose aus verschied. 30 Pfg. extra)

M. 15.

5 Lose aus verschied. 30 Pfg. extra)

Zu haben in allen Lotterie-Geschäften.

A. Mölling, Hannover

u. Berlin W. 9, Lennestr. 4

Wasche

mit

Kenkel's

Reich-Soda

Wundervolles, üppiges

Haar

ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschmerzen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombinierter **Kräuter-Shampoo** (Fl. 20 Pf.) daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haars mit **Zuckers** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 Mk.) u. **Zuckers** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Grobpartige Wirkung, von Tausenden bewährt. Eht bei **Max Mehlhose**, Schwerte und Wülfr. Engels, Wülfr. Engels, Drogerien

Opernführer

Preis M. 1.00

vorrätig in der

Buchhandl. G. Braus

Schwerte (Ruhr)

Gr. Markthofstr. 3-5.

Haben Sie

offene Beine,

Kramphadergeschwüre, Sautenzündungen, dann bringt Ihnen

„Saluderna“ rasch Erleichterung. Mergl. warm empf. Dose

50 Pf. u. 1 Mk. (stärkste Form)

bei **Max Mehlhose**, Drogerie,

in Wülfr. Engels, Drogerie,

in Sörde **Virchow-Drogerie**.



Schwerter Turnverein (Mitgl. d. deutschen Turnerschaft)

General-Versammlung

am Samstag den 4. Oktober,

im Vereinslokalen (Fochenhöfer).

Tages-Ordnung:

1. Schülerwettturnen,

2. Hundertjahrfeier,

3. Winterfest,

4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Säml. Kurzwaren

für die Schneiderei,

Besätze u. Seiden-

waren zu ausser-

ordentlich billigen

Preisen. Unsere be-

kannte Qual. Taft-

Seide, in allen Farben

Meter Mk. 1.85.

Gebr. Stein

Schwerte.

Gärtenverpackung.

Sonnabend, d. 4. Okt.

d. Jhrs. und war: nach-

mittags 5 Uhr, die Gär-

ten an der Hohenzollernstr.

den Gärten Schüre, Ei berg

und Ostermann, sowie die

der Frau Ww. Winte ge-

hörend; und nachmittags

6 Uhr, die von Lünen'schen

Gärten am katholischen Lo-

tenhof öffentl. meistbietend

auf mehrere Jahre an Ort

und Stelle verpachtet wer-

den. 6321

Hohenzollernstr.

Nieren-

und Blasenkrankhe

finden durch **Altbuchhorster**

Marksprudel Starkquelle

rasch Erleichterung und Hilfe

Die Nierenarbeit wird wohltu-

end erleichtert, Sand, Gries,

Steine aufgelöst u. fertiggefil-

die Harnsäure gebunden und

Schmerzen, Drücken, Brennen

schnell behoben. Von zahlr.

Professoren und Ärzten glän-

zend begutachtet. Fl. 65 Pf bei

Max Mehlhose, Drogerie; in

Wülfr. Engels; in

Sörde: **Virchow-Drogerie**.

Würmol!

d. vielgeforderte Wurmmittel.

Schmeckt fein! Wirkt aus-

gezeichnet! à Beutel 30 Pfg.

Nur bei: **Max Mehlhose**,

Drogerie Ostenstr. 3.

Die Zukunft

Ist das System der

Wohlfahrt-Schuh-Gesellschaft

Selbstkostenpreis $\frac{1}{2} - 7 \frac{1}{2} \%$

Warum?

Weil Sie wirklich alle Schuhwaren, selbst die letzten Neuheiten mit dem niedrigen Gewinn von nur $7 \frac{1}{2} \%$ auf unseren Selbstkostenpreis erhalten. Unser Selbstkostenpreis setzt sich zusammen aus dem Netto-Einkaufspreis plus Spesen, die sich aus Miete — Beleuchtung — Angestellten — Reklame und Handlungsunkosten zusammensetzen. Wir haben keine ungesunden Einheitspreise für Halbschuhe und Stiefel. Halbschuhe sind bei uns natürlich billiger. — — — — —

Einige Beispiele:

1 Paar Damen-Halbschuhe mit Lackkappen, moderne Form . . .	3.87
1 Paar Damen-Stiefel mit Derby-Schnitt und Lackkappen, moderne Form	4.95
1 Paar Damen-Stiefel braun, echt Chevreau	6.40
1 Paar Damen-Stiefel echt Chevreau, für ältere Damen, extra bequeme Form, niedern Absatz	8.77
1 Paar Damen-Stiefel hocheleg. Fassion, Derby-Lackkappen	7.85
1 Paar Damen-Stiefel Orig. Goodyear-Welt, Gummiecken . .	10.94
1 Paar Burschen-Stiefel vorzügliche Qualität, Grösse 33-40	6.61
1 Paar Rossl.-Kd.-Stiefel gute Qualität, gepolsterter Boden Grösse 27/30 3 22 Grösse 31/35	3.85
1 Paar Herrn-Stiefel modernes Fassion mit Lackkappen . . .	6.30
1 Paar Herrn-Stiefel elegantes Fassion mit Derby-Schnitt-Lackkappen	6.85
1 Paar Militär-Stiefel eleganter solider Stiefel	6.95
1 Paar Herrn-Stiefel elegante Form mit Lackkappen, haltbare Qualität	7.74
1 Paar Herrn-Jagdstiefel geschlossene Lasche, prima Qualität	8.65
1 Paar Herrn-Stiefel echt Chevreau-Lackkappe	10.32
1 Paar Herrn-Stiefel echt Box Calf	10.32
1 Paar Herrn-Stiefel echt Chevreau, Original Goodyear-Welt mit Gummiecken	12.18
1 Paar Kinder-Rindbox-Stiefel haltbare Qualität Grösse 27/30 3.95 Grösse 31/35	4.68

Grubenschuhe mit und ohne Nägel, solide Qualität **5.48**

Wohlfahrt-Schuh-Gesellschaft G. m. b. H.

Westenhellweg 80

I. Etage.

6135

Mein grosser billiger Extra-Verkauf

dauert nur noch kurze Zeit.

Darum versäume niemand diese aussergewöhnlich billige Einkaufsgelegenheit.

W. Sasse Nachf., Schwerte,

Hüsingstr. 3
Fernruf 297

Eine schöne
**4 Zimmer-
Wohnung**
zum 1. November oder spä-
ter zu vermieten. 6427
Mollkestr. 14

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten. 6426
Mährstr. 9.

Eine freundl. 2 Zimmer
Wohnung
(1. Etage) mit zugehörigem
Gartenland in der Hermann-
straße ist per sofort zu ver-
mieten. Auskunft erteilt
Carl Schenk w. r. t.
Ostenstraße. 6356

Zu vermieten
zum 1. Januar eine
**3 Zimmer-
Wohnung.**
Südstr. 54 part.

Freundl. möbliertes
Zimmer
mit Morgenkaffee
zu vermieten.
6429 Südstr. 28.

1 Wohnung
von 3 Zimmern sofort oder
zum 1. Nov. zu vermieten.
Frau Witwe Möller,
6443 Senningweg 16.

Herrschäftlich
abgeschl. Etagen
von 6 Zimmern, Badezimmer,
Vorratskammer, 2 Kellern
(elektr. Licht, Heizgas u. sonstige
Bequemlichkeiten) per 1. Jan.
1914 zu vermieten. 6409
Wilhelm Luch, Königsstr. 5a

Eine Wohnung
von 3-4 Zimmern mit
Stallung für 3 Pferde so-
fort in der Stadt oder in
dessen Nähe gesucht. Zu
erfragen in der Gesch. d. Stg.

**3 Zimmer-
Wohnung**
per 1. Januar an ruhige
Familie zu vermieten.
Wilhelm Luch,
6410 Königsstr. 5a.

Wohnung
von 2 Räumen (Parterre) auf
sofort oder später zu vermieten.
Frau Winter,
6393 Südstr. 16.

Eine schöne
**drei Zimmer-
Wohnung**
zu vermieten. 6420
Mollkestr. 10.

Kathol. Mädchenheim
Junge katholische Mädchen find.
Kost und Logis
im neuen Mädchenheim in der
Hofelachstr. Anmeldungen im
Katholischen Krankenhaus erb.

Branntwein

4827 hiesigen
per Liter 80 Pfg.
L. Weinberg.



Die Neuheiten der Herbst- u. Winter- Saison 1913/14

in Damen-Konfektion und Mädchen-Konfektion

verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Meine Auswahl ist in diesem Jahre besonders gross.

Schwarze Paletots in vorzüg- 65-55-45-39-34-28-25-22-18
lich Ver-
arbeitung Mk.

Englische Paletots und Ulster
schicke Fassons Mk. 38-34-28-24-20-16-12-10-

Blaue Paletots und Ulster Mk. 35-30-27-24-19-14-10-

Backfisch-Paletots Mk. 24-18-16-12-10-9-8-

Kostüme in einfarbigen und englischen Stoffen Mk. 65-55-48-42-35-28-25-

Kostümrocke in blau und farbigen Stoffen Mk. 24-22-18-12-10-9-8-

Tüll-Blusen

Die grosse Mode, in crème, weiss u. schwarz
in besonders schöner Auswahl.

Woll-Blusen

in grosser Auswahl,
zu billigen Preisen.

Kinder-Paletots

in blau sowie in englischen Stoffen,
äusserst preiswert.

Kaufhaus Otto Marx,

Hamburger Engros-Lager

Ostenstrasse 20 **Schwerte,** Ostenstrasse 20.

Texte zu

Hugenotten 25 Pfg.
Cavalleria rusticana 60 „
Der Bajazzo 60 „
La Traviata 20 „
Zar und Zimmermann 25 „
Tannhäuser 80 „
Tristan und Isolde 80 „

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3-5.

Zwangs-Verkauf.

Am Samstag den 4. Okt. er.
vormittags 9½ Uhr, werde ich
im Pfand-Lokale bei Wirt
Müller hiersebst

2 Sägenbänke
gegen bar versteigern.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Große Kisten

zum Einlegen von Kar-
toffeln hat abzugeben

Patenspinnerei
6226 Ostenstr. 26.

Bekanntmachung.

Der mit dem Anpächter der hiesigen Jagdnutzung
abgeschlossene Pachtvertrag liegt vom 4. bis einschließ-
lich 17. Oktober er. auf dem hiesigen Gemeindebüro aus.
Jeder Jagdgewisse kann während der Auslegungs-
frist beim Kreisaußschuß gegen den Pachtvertrag Ein-
spruch erheben.

Dieser darf sich jedoch gegen die Art der Verpach-
tung und gegen die Bedingungen insoweit nicht richten,
als dieselben durch das im § 21 der Jagdnutzung vor-
geschriebene Verfahren festgestellt sind.

Aplerbeck, den 2. Oktober 1913.

Der Jagdvorsteher:
Bieseler.

Wegen Krankheit des
Lehrlings lade ich per sofort oder
später ein ordentliches, lauberes

Dienstmädchen

oder ein tüchtiges Mädchen für
halbe Tage.
Frau Seimann,
Dienststr. 35 a.

Für einige Stunden des
morgens per sofort ein

Mädchen

6329
Zu erf. in d. Geschäftsstelle d.
Zeitung

Portier.

Wir suchen einen ordentlichen,
nüchternen Mann als Portier.
Eintritt am 15. d. Mts. 6389
Eisenindustrie zu Mendon
und Schwerte Aktien-Ges.

Tüchtiges, gewandtes

Mädchen

sofort oder später gesucht.
Frau Bürgermeister Bieffer
Lina. 6327

Gesucht

werden Hausierer und
Wieder-Verkäufer, nur
strebame Personen, für
großartige, konkurrenzlose
Neuheit. Hoher Verdienst
ohne Laden und Kapital.

Mäheres 6439
Blenke, Milspeil W.

5-20 M. täglicher Verdienst
durch leichte Fabrikation (reelle
Größen) viele Dankschreiben.
Prospekt gratis. 6423
Albert Greiner, Hamburg 36.

Zu Sonntag empfehle:

hochj. Rindfleisch
per Pfd. 80 Pfg.,
Schweinefleisch u. Würst.
6436 waren billigst.
E. Seippel, Sagenstr. 20.

Krankheits-

Diagnose aus den Augen.
Behandlung aller
Leiden
Schwerte, Ostenstr. 12
Sprechstunden jed. Don-
nerstag, Freitag u. Samstag
9-6 Uhr. 6428

Zurückgekehrt!

Sanitätsrat

Dr. Morsbach

6412 Frauenarzt

Dortmund, Olpe 15

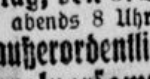
Strassenbahn-Stadthaus.

Bis 11. Oktober verweist

Dr. Gottbrecht

homöopathischer Arzt

Dortmund, Beuerhausstr. 7.



Verein ehemal. 16er

(Schiedsäuer).

Sonntag, den 5. Oktober

abends 8 Uhr,

außerordentliche

Generalversammlung

im Vereinslokal Altempl.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Zahlung der Beiträge,
3. Bericht über den Delegierten-
tag des Verbandes in Essen,
4. Anschaffung anderer Vereins-
abzeichen,
5. Anschaffung von Geben-
münzen zum Sonderjahrfeier.
6. Bezaue la Kolando-Feier.
7. Verschiedenes.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.
Beisitzerin: ehem. Sach-
kauer sind herzlich willkommen.
Dieselben zahlen bis zum 1. Jan.
1914 keine Aufnahmegebühren
und keine Beiträge. 6424

berührenden Kreis zu leid-
en. Vertretung des Gese-
schaft, und die Vertretung
immer schwerer; ich
zur Aufnahme der ob-
im Gange; aufstehen
Terrain- und Bau-Papier

Man sieht man die ganzen
an, wo der Fürstentum
in zahllose Unter-
nicht immer ganz st. zu
überzeugung gelangen
Wirtel hincursing und
wurde, nachdem die h
wurde; übenahmen. W
diese Zugabe verzichtet hab
ich durch eine Kritik. C
würde ihnen der Sch
geblieben sein.

Beste Drahtmel

Minister zusammenkunft
Berlin, 3. Okt. Aus Peters-
burg der russische Ministerpr
ins Ausland abgereist
wollen will, um hier eine p
mit dem Staatssekretär v.
auch der russische Botschaft
wird. Es kann sich nur
Ministerpräsidenten auf der
von Sverbejew ist noch
dass auch der Minister

Tapeten!

Grosse Auswahl in
hochmodernen Mu-
von **15 P**
empfehl

L. Weier

Amtsblatt-Bela

Die Veteranen-Beihilfe
13 ab monatlich 12 Mt.
Veteranen-Beihilfe erhalten
über die Erhöhung
Arnsberg, den 23. Sep

Der Regierung

S. B. : Pf

Vorliegende Bekanntmach
Kenntnis gebracht.

Sörde, den 25. Septem

Der Lan

S. B. : gr. M

Die Vorbereit

zweite Lehre

Mit über 900 Themen
u. mündliche Prüfung n
und eingehenden Anwe-
tigung des wissenschaft
zur Abhaltung der drei
Bearbeitet nach den n
nungen und den Prü-
vom 13. Juli 1912 von
Rektor u. Mitglied der
für die endgültige An-
schullehrer Preis Mk

Buchhandlung

Schwerte (Ruhr)

Orzügliches

Nasse Bren

Wir von jetzt bis Ende Okt
10 Pfg. p. Korb (ca. 1 3/4
auf längere Zeit erbitten

S. Wulf 2

O.R.G.M.

Je

werden

Verlan

Sinzi

berührenden Krisis zu leiden hatten. Dann wurde die Verteilung des Geldes immer mehr in die Länge gezogen, und die Verteilung der hohen Löhne wurde immer schwieriger; schließlich haben sich die Arbeiter zur Aufnahme der oben erwähnten Anleihe gezwungen gesehen. Jetzt ist eine stille Verteilung im Gange; aufatmen werden, so meint man, die Terrain- und Bau-Papiere los sind.

Wohlschick man die ganzen Vorgänge von dem Standpunkt an, wo der Fiskus sich in scharfem Gegensatz zu zahllosen Unternehmungen befindet, so ist es nicht immer ganz so zuringig, so wird man der Überzeugung gelangen, daß die Situation nicht so böse wurde, als man über die eigenen Mittel hinausging und daß sie mehr als befriedigend wurde, nachdem die Terrain- und Bau-Papiere in Umlauf kamen. Würden die Fiskus die Zusage verweigert haben, selbst auf die Höhe der durch eine Anleihe Geld verschaffen zu lassen, so würde ihnen der Schlag von heute erlitten worden sein.

Legte Drahtmeldungen.

Telegraphen zusammenkunft in Berlin.
Berlin, 3. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der russische Ministerpräsident Kowzew, der ins Ausland abgereist ist, in Berlin Station machen will, um hier eine private Zusammenkunft mit dem Staatssekretär v. Jagow zu haben, der auch der russische Botschafter Swerbejew teilnimmt. Es kann sich nur um einen Besuch des Ministerpräsidenten auf der Rückfahrt handeln, der von Swerbejew ist noch auf Urlaub. Das steht, daß auch der Minister Sazonow jetzt in

Berlin eintreffen wird, entbehrt der Begründung. Sazonow weilt in Bichy zur Kur.

Prozeß Knittel.

Gleiwitz, 3. Okt. Im Prozeß gegen den Amtsrichter Knittel wegen Verleumdung des Hauptmanns Kammiller und mehrerer anderer höherer Offiziere wurde die mehrtägige Beweisaufnahme geschlossen. Darauf begannen die Advokaten. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten wegen Verleumdung des Hauptmanns Kammiller zu drei Monaten, wegen Verleumdung der anderen Offiziere zu vier Monaten Gefängnis zu verurteilen und die Einzelstrafen in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten zusammenzufügen.

Das Urteil.

Gleiwitz, 3. Okt. In dem Prozeß gegen den Amtsrichter Knittel wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Amtsrichter Knittel wurde wegen Verleumdung einer Reihe hoher Offiziere zu einer Geldstrafe von 2400 Mark und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Die Balkangreuel.

Wien, 3. Okt. Die aus dem Carnegiefonds ausgerüstete Mission zur Untersuchung der Greuel auf dem Balkan hat ihre Arbeiten beendet. Nach Mitteilung von bulgarischer Seite ist das Ergebnis der Untersuchung folgendes: den ersten Rang in Bezug auf die Verübung von Greueln erhalten die Griechen, den zweiten die Bulgaren, den dritten die Serben.

Eiserjudtsdrama.

Budapest, 3. Okt. Hier feuerte der 24jährige Heisende Csar Moson auf seine junge Frau mehrere Schüsse ab und tötete sich dann selbst durch 2 Schüsse in den Kopf. Die Frau hatte noch soviel

Kraft, aus der Wohnung zu flüchten und rief: „Mein Mann tötet mich!“ Dann sank sie entleert zu Boden. Das Motiv der Tat ist Eiserjudt.

De Österreich und Italien.

Mailand, 3. Okt. Die Tagesblätter verzeichnen mit Genugtuung die offizielle Wiener Erklärung, wonach keine allgemeinen Maßregeln gegen die Italiener im Trentin-Bezirk geplant seien. Corriere della Sera veröffentlicht eine Note des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, worin er erklärt, daß er mit lebhaftem Bedauern von den ungünstigen Berichten der italienischen Blätter über die Lage der Italiener in Österreich Kenntnis genommen habe. Für die Entwicklung der herzlichen Beziehungen und des Vertrauens zwischen beiden Staaten können diese Berichte nur wenig günstig sein. Es sei nicht unbekannt, daß die österreichischen Staatsbehörden die strengste Gesetzmäßigkeit für ihre Pflicht halten. Nur ungünstige Berichte können den Glauben an Parteilichkeiten aufkommen lassen. Das italienische Element sei hoch geschätzt, entsprechend dem hohen Grade seiner kulturellen und ökonomischen Entwicklung.

Ein voller Erfolg Rußlands?

Petersburg, 3. Okt. Hier wird behauptet, daß Rußland in der Frage der armenischen Reformen einen vollen Erfolg zu verzeichnen habe. Gegen das von Rußland ausgearbeitete Projekt, erhob der deutsche Botschafter in Konstantinopel auf der zu diesem Zwecke tagenden Botschafterkonferenz Einwände. Um sie zu beheben, erschienen direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland wünschenswert, die jetzt beendet sind. Das russische Projekt wird jetzt nach einigen formellen Änderungen der Botschafterkonferenz nochmals vorgelegt werden.

Zum Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Windsor.

London, 3. Okt. Der bevorstehende Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand beim König von Windsor erregt hier beträchtliches Interesse. Zum Teil wird in dieser Begegnung eine hochpolitische Affäre erblickt und darauf hingewiesen, daß vor kurzem in Österreich eine Mißstimmung über Deutschlands Haltung in der Balkanfrage herrschte und das Österreich als Bundesgenosse in Deutschland eine etwas herabwürdigende Kritik erfuhr. Infolgedessen wird dem Besuch des Erzherzogs in England besondere Bedeutung beigemessen, wobei allerdings abgelehnt wird, daß der Erzherzog vor der Jagd in Windsor mit dem deutschen Kaiser jagen wird.

Der deutsche Kreuzer „Göben“ in Debeagatsch.

Athen, 3. Okt. Der deutsche Kreuzer „Göben“ ist im Hafen von Debeagatsch angekommen. Nach einer Meldung der Zeitung Nea Hellas steht die Ankunft des Kreuzers mit der unmittelbar bevorstehenden Räumung der Stadt von den griechischen Truppen im Zusammenhang, die wahrscheinlich Unruhen nach sich ziehen wird.

200 Menschen ertrunken.

Konstantinopel, 3. Okt. Durch das Unwetter wurden auch die Linien der Orientbahn in Mitleidenchaft gezogen. Zwischen San Stefano und Kabagdsch wurden mehrere Brücken beschädigt. In den Vororten am Bosphorus und Goldenen Horn dürften insgesamt 200 Menschen ertrunken sein.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Tapeten! Tapeten!

Grosse Auswahl in nur neuen hochmodernen Mustern p. Rolle von **15 Pfg.** an empfiehlt 6161
L. Weinberg.

Amtsblatt-Bekanntmachung.

Die Veteranen-Beihilfen betragen vom 1. Okt. 13 ab monatlich 12 Mk. 50 Pfg. Die Empfänger der Veteranen-Beihilfe erhalten keine besondere Benachteiligung über die Erhöhung der bisherigen Beihilfe.
Münster, den 23. September 1913.

Der Regierungs-Präsident.
J. B. Pfeffer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Münster, den 25. September 1913.

Der Landrat.
J. B. gez. Mangold.

Die Vorbereitung auf die zweite Lehrerprüfung

Mit über 900 Themen für die schriftliche u. mündliche Prüfung nebst reichen Quellen und eingehenden Anweisungen zur Aufarbeitung des wissenschaftlichen Aufsatzes u. zur Abhaltung der drei Prüfungsleistungen. Bearbeitet nach den neuesten Schulverordnungen und den Prüfungsbestimmungen vom 13. Juli 1912 von **J. Rassmann**, Rektor u. Mitglied der Prüfungskommission für die endgültige Anstellung der Volksschullehrer Preis Mk. 2.50 vorrätig i. d.

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstr. 3-5.

Vorzügliches Futtermittel! Nasse Brennereitreibler

Wir von jetzt bis Ende Oktober sehr billig zum Preise von 60 Pfg. p. Korb (ca. 1 Ztr. Gewicht) ab. Wegen Abnahme auf längere Zeit erbitten Anfrage. 6152
J. Wulf Aktiengesellschaft, Berl.

Meyers Versenk-Pulte für Schreibmaschinen werden von über 1000 Firmen benötigt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.
Hinrich Meyer, Dresden 28.

Nur heute, Samstag und Sonntag

Gratis-Verteilung

von 3000 Paar Kinder-Schuhen!

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 7.50 Mark an ein Paar Kinder-Hausschuhe vollständig gratis.

Extra billige Angebote:

2325 Paar
Herrenstiefel
alle Größen, nur moderne Formen
8.50, 7.50, 6.95, 5.50 und **4.95**

Ein Posten
Damenstiefel
braun, alle Größen, allerneueste Formen
9.50, 8.75, 7.95, 7.25 und **6.95**

Ein Posten Sandalen
extra stark, braun
22/24 25/26 27/30 31/35 36/42 43/46
1.75 1.95 2.25 2.75 3.45 3.95

Ein Posten
Damen-Halbschuhe
braun u. schwarz, allerneueste moderne, sehr schicke Formen in Knopf und Schnür
7.50, 6.95, 6.50, 5.95 und **4.95**

Ein Posten
Plüsch-Schlappen
für Damen und Herren, alle Größen, z. Selbstausuchen nur **75**

Aufsehen
erregen die auf

Extra-Tischen
ausgelegten

Einzelpaare, Rest- u. Musterpaare
welche zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben werden, z. Beisp.:

Damen-Stiefel . . . 3.95
Mädchen-Stiefel Grösse 2 2.95
31/33
Pantoffel . . . 35
Herren-Stiefel . . . 4.50
Halbschuhe . . . 3.95
Militär-Stiefel extra billig
10.50, 8.50, 7.50, 6.95 5.95

Versand nach auswärts per Nachnahme.
Größenangabe genügt. Umtausch bereitwilligst.

Nur so lange Vorrat!
Wer zuerst kommt — mahlt zuerst!

1785 Paar 6482
Damenstiefel
alle Größen, mit und ohne Lackkappe, moderne Formen
7.50, 6.95, 5.95, 5.50 und **4.95**

Ein Posten
Herrenstiefel
braun, nur schicke, moderne Fassons, mit und ohne Lackkappe, alle Größen
9.50, 8.75, 7.95, 7.50 und **6.95**

Ein Posten **Kinderstiefel**
braun, mit u. ohne Lackkappe Ser. VI
Ser. I II III IV V **95**
4.50 3.95 2.95 1.95 1.25

Ein Posten
div. Damen-Pantoffel
Plüsch, Cordnet, blau u. farb. in versch. Ausf., feste Sohle zum Selbstausuchen nur **75**

Schulstiefel
Knopf- und Schnür-, extra stark gepinnt
22/24 25/26 27/30 31/35
1.75 2.25 2.75 3.25

Schuhhaus „Das muss man sehen“

Nur allein **Dortmund, Westenhellweg 54** zwischen Gebr. Kaufmann und Sternberg & Co.



Mitglied d. Verbandes erstklassig.
Spezialgesch. f. Herren- u. Knaben-
Kleidung. E.V.



Die elegante Herrenwelt

bevorzugt meine muftergültig verarbeitete fertige Kleidung.

Tadellofer Sitz für jede Figur.

Feine Ulster-Paletots

»Die große Mode«. Eine praktische Verbindung von Ulster und Paletot. Moderne ein- und zweireihige Formen, meist mit Samtkragen u. breitem Revers; vornehme schwarzgraue Meltons sowie braune u. gelbbraune Nuancen.
Mark 30.— 33.— 36.— 40.— 44.— 48.— 50.— 55.— 60.— bis 85.—.

Moderne Ulster.

Elegant gemusterte Stoffe, feinste französische Abfütterung. Ulster mit Raglan-Armel, mit Rückengurt und Rückenquetschfalte.
Mark 15.— 20.— 25.— 30.— 35.— bis 75.—.

Vornehme Paletots.

Sehr aparte, überaus solide Marengos, halbschwere Cover-Coat-Gewebe, sowie dunkle Genres. Einreihige Fassons mit verdeckter Leiste.
Mark 20.— 25.— 30.— 35.— 40.— bis 80.—.

Hervorragende Leistungsfähigkeit durch gemeinsam mit 17 größeren Geschäften getätigte günstige Abschlüsse, durch die Herstellung der gesamten Konfektion nach eigener Regie und dadurch, daß viele Mitglieder dieser Interessengemeinschaft gleichzeitig Mitinhaber einiger der bedeutendsten Kleiderfabriken sind. Hierdurch ergibt sich die **konkurrenzlose Billigkeit.**

Moderne Anzüge.

Ein- und zweireihige Fassons, neueste Ausmusterung, wobei auf Solidität der Stoffe der größte Wert gelegt wurde. Die feinsten Farben und Dessins sowie auch ruhige, vornehme Dessinierungen für den soliden Geschmack.
Mark 15.— 18.— 20.— 25.— 30.— 36.— 40.— 45.— bis 70.—.

Schwarze und marengo
Cutaways u. Westen

M. 28.— 30.— 35.— 40.— 45.— 50.— 55.— 60.—

Schwarze und marengo
Joppen und Westen

M. 15.— 18.— 20.— 24.— 28.— 30.— 32.— 35.—

Einzelne Hosen, Loden und Regenkleidung.

J. Fischer

Dortmund ♦ Ostenhellweg

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für moderne Herren- und Knabenkleidung

Tod erleiden sollten. Ohne Rücksicht auf die Gefahr warf sie sich mutig vor die Mörder.

Verblüfft von des Mädchens Kühnheit wichen diese zurück und standen einen Augenblick unentschlossen. Cäcilia benutzte diese Gelegenheit, ihre Schützlinge in der Menge verschwinden zu lassen, führte sie unter dem Geleite einiger treuen Bauern bis in die nahe Stadt, von wo aus sie das Ausland erreichten. Nachdem das Schloß geplündert und in Brand gesteckt war, blieb den Banditen gar nichts mehr zu tun übrig. — Trunken von Blutergießen und Wein zogen sie sich, mit Beute beladen, zurück, auf neue Untaten bedacht.

Mit ihnen verschwand der Intendant, welcher sich in dieser Gegend nicht mehr sicher erachtete und nach Paris überfledete, wohin ihn seine revolutionären Bestrebungen sowohl als auch der Wunsch lockten, sich den Folgen seines Verbrechens zu entziehen. Er verband sich sogar mit den Führern der Revolution und trat in den Jakobinerklub ein, dessen leidenschaftlicher Redner er wurde. Außer Cäcilia, welche ihm bedauerlicherweise hatte folgen müssen, hatte er seinen Sohn mitgenommen, einen jungen Mann von zwanzig Jahren, und diesem hatte er seinen Haß gegen die sogenannten Aristokraten gänzlich eingebläut. Unter dem Pöbel, den sie durch ihre wütenden Reden aufreizten, folgten sie den Pariser Gorden auf ihrem Marsche nach Versailles, als das „gute Volk der Hauptstadt“ die Waffen in der Hand, dorthin zog, um die königliche Familie, den „Gegenstand seiner Liebe und Verehrung“, abzuholen, und sie nach Paris zurückzuführen, geleitet von Männern, die an der Spitze ihrer Pöbel die blutigen Köpfe von Leibgardisten trugen!

Auch Roger mit den übrigen Pagen war dabei, nicht mehr wie unlängst an der Seite des Königs, sondern traurig in einem der Hofwagen dahinfahrend, umringt von einem Haufen häßlicher und berrückter Sanitätslotten und französischer Gardesoldaten.

In dieser Equipage sah ihn Cäcilia auf dem Plaze Ludwigs XV. vorüberfahren; vertieft in seine traurigen Gedanken, bemerkte sie der junge Mann in der Menge nicht, aber sie erkannte ihn, und in Tränen lehrte sie danach zu ihrem Vater zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Eine merkwürdige Lebensrettung.

Der berühmte englische Maler James Thornhill hatte den Auftrag erhalten, die Dede in einer der Kuppeln der St. Pauls-Kathedrale in London auszumalen. Das Gerüst, so wird in Mon Diamond erzählt, ragte mehrere hundert Fuß über den Steinboden des Kircheninnern empor, aber man hatte es trotzdem nicht für nötig gehalten, den Künstler durch Anbringung eines Geländers gegen die Möglichkeit eines Sturzes zu schützen. Viele Kunstfreunde und Anhänger Thornhills erklimmen des öfteren das Gerüst, um dem Meister bei seiner Arbeit zuzuschauen und sein Werk zu bewundern. Eines Tages hatte Thornhill gerade den Kopf des heiligen Paulus vollendet; er wollte prüfen, wie der Kopf aus der Ferne wirkte, und mit der Hand die Augen beschattend, entfernte er sich, immer rückwärts gehend, Schritt um Schritt von dem Gemälde. Er vergaß, im Anschauen seines Werkes versunken, völlig, daß er sich auf einer schmalen geländerlosen Plattform befand. Lord Arundel, sein Freund, bemerkte plötzlich die Gefahr, in der der Maler schwebte, denn nun trennte ihn nur noch ein Schritt von dem Rand der Plattform, von der er in der nächsten Minute aus schwindelerregender Höhe auf den steinernen Fußboden der Kathedrale herabfallen mußte. Es war zu spät, ihn durch

einen Zuruf zu warnen, der Schreck hätte die Katastrophe vielleicht beschleunigt. Lord Arundel hatte im letzten Augenblick einen rettenden Einfall: Hastig nahm er einen dunkel gefärbten Pinsel, der vor dem Bildnis des Paulus lag und warf ihn dem Heiligen an den Kopf, so daß das ganze Gesicht mit dunklen Farbflecken entsetzt wurde. „Um Gottes Willen!“ rief der Maler und stürzte auf das Bild zu, was haben Sie getan? „Ich habe Ihr Werk zerstört, aber Ihr Leben gerettet“ antwortete Lord Arundel und wies auf die schmale Spanne, die Thornhill von dem Abgrund getrennt hatte. Nun erst begriff der Maler die Gefahr, in der er geschwebt hatte, er erschrak so heftig, daß er ohnmächtig wurde und mehrere Tage das Bett hüten mußte. Später malte er ein kleines Bild, das die Szene festhält und das sich heute noch im Besitze der Familie Arundel befindet.



Vom Souffleur erzählte der verstorbene greife Theaterfachmann Ferdinand von Stranz in seinen „Erzählungen und heiteren Theater-Erzählungen“, die der Achtundachtzigjährige noch im Jahre 1909 veröffentlichte, einige belustigende Anekdoten. Derricht wollte seine unendlich oft gegebenen Rollen ohne Souffleur spielen. Diefem Wunsche des Künstlers konnte jedoch nicht immer entsprochen werden, da die anderen Mitglieder den Anschlag brauchten. Als Derricht in einer Probe der „Braut von Messina“ dem Souffleur wiederholt bedeutete, ihm seine Neben nicht anzuschlagen, indem er die Worte: „Schiller! Schiller!“ hinzusetzte, womit er gewissermaßen andeuten wollte, daß man Schiller auswendig können müsse, ereignete es sich, daß er in einer Szene den Anschlag doch brauchte und dem Souffleur zurief: „Nun, nun!“ Anstatt zu soufflieren, guckte der Souffleur aus seinem Kasten freundlich lächelnd zu dem Künstler empor und sagte nur: „Schiller! Schiller!“ — Döring brachte den Souffleur für seine Rollen sehr gründlich. Überall, wo er gastierte, war sein erster Weg in der Probe zum Souffleurkasten; dort sagte er: „Mein Lieber, ich brauche Sie gar nicht, nur das erste Wort scharf, den Mittelsatz deutlich und das Verbum — ja, das Verbum!“ — In Magdeburg mußte der alte Amberg mit einem Kollegen laut Vorchrift an einem Tisch, sehr entfernt vom Souffleur, sitzen. Da beide ihn nicht deutlich hören konnten, auch keiner zu sprechen anfang, sagte endlich Amberg: „Weißt du, hier zieht's.“ „Du hast recht, hier zieht's“, sagte der andere, und beide rückten nun den Tisch zum Souffleur. — In Hamburg genoß der alte Gloy mit Recht hohes künstlerisches Ansehen; nicht nur als Sänger, auch als Schauspieler. Sein Kammerdiener in „Kabale und Liebe“ war eine erschütternde, mächtige Leistung. Als Bartolo im „Barbier von Sevilla“ lebte er sich immer ein und dieselbe Nase von Wachs auf, die er aus Geiz nie erneuert hat. Er wird wohl zweihundertmal den Bartolo mit der Wachsnafe gesungen haben. In der „Jungfrau von Orleans“ spielte Gloy den alten Thibaut, Johanna's Vater, der bekanntlich zu sagen hat: „Was für ein Geist ergreift die Dirne?“ Gloy sagte: „Was für ein Geist?“ — machte dann eine Pause. Der Souffleur ruft ihm erregt zu: „Ergreift die Dirne“. Gloy winkte darauf den Ritzern mit der Hand und sagte: „Ergreift die Dirne!“

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 232.

Freitag, 3. Oktober 1913.

Hanne vom Deich.

Roman aus dem Seelenleben von Heinz E. Monts.

(44. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



ine unfäglich verächtliche Miene in dem schönen Antlitz, musterte sie flüchtig die Menge und trat, ohne den Angeklagten auch nur eines Blickes zu würdigen, furchtlos hinter die Zeugenbarriere.

Bersen fant vernichtet auf seinen Sitz. Seine ganze Energie war mit einem Schlage zu Boden geschleudert. Ein greller Blitz der Erkenntnis zerriß mit einem Male dieses fürchterliche Lügengewebe, mit dem ihn diese Frau da am Zeugentisch so raffiniert umgeben. Wie zu einer Heiligen hatte er zu ihr aufgeblickt. Er würde nie auch nur im entferntesten gewagt haben, mit seiner blutbedeckten Hand auch nur den Saum ihres Kleides wieder zu berühren; nur eines forderte er von ihr, und das zu fordern hatte er sich das Recht erkauft, als er für ihre Frauenehre eintrat und dadurch zum Mörder wurde — das Mitleid, das in der Brust eines jeden fühlenden Menschen für jeden Gefrauten schlägt.

Mitleid!
Er Narr! War dieses Weib überhaupt einer milden Regung der Seele fähig? Wer weiß, wie lange sie sich schon in den Armen eines andern an der gewonnenen Freiheit wärmte und des dummen Teufels lachte, der so törrisch war, als echter Don Quixote ihre Sache zu verteidigen.

Und Hinnerk Bersen schloß die Augen und senkte das Haupt apathisch auf die Brust. Machte nun alles kommen, wie es wollte.

Wie im Traum und aus weiter Ferne drang die klangvolle Stimme Trudes an sein Ohr. Einzig als sie auf ihr Verhältnis mit Hinnerk Bersen zu sprechen kam, wurde ihr Organ hart und verlor seinen Wohlklang, und es hörte sich an wie Hammerschläge auf Granit.

Ob sie tatsächlich eine wärmere Neigung für Bersen empfunden habe?

Anfangs ja. Allein bald sei Bersens Bild aus ihrem Gedankenkreis verschwunden. Sie sah ein, daß er nicht der richtige Mann sei für sie. Die häufigen Ausbrüche seiner rasenden Leidenschaft ließen ihn ihr schon in Kiel oft furchtbar erscheinen. Dann treuzte Fürst Grottskin ihren Weg. Warum sollte sie nicht nach der ihm winkenden Fürstentrone greifen? Ein Narr, wer sein Glück verscherzt. Unglücklicherweise war die „Windsbraut“ bereits in Ehe schaft angelangt, als sie dort eintraf. Sie war zu schwach, nein zu mitleidig, um den Aermsten aus seinen Himmeln zu

reißen, und ließ sich seine Zärtlichkeiten gefallen, mit der festen Absicht, so rasch wie möglich wieder abzureisen.

Jener Ausflug nach Hai-hai-fang?
Er sei vollkommen harmloser Natur gewesen. Sie empfand das Verlangen, in einer Verkleidung diese eigenartige Stadt kennen zu lernen, und der Fürst willfuhr mit Vergnügen ihrem Wunsche. Sie selbst stellte dem wie ein rasendes Tier sich gebärdenden Bersen die Sache allerdings anders dar. Man werde dies jedoch verstehen, daß Bersen zu allem fähig erschien, daß ihre Worte so gräßliche Folgen haben könnten, sei ihr nicht in den Sinn gekommen.

Dies war der Sinn der knappen Ausführungen Frau Trudes, jedes Wort im voraus wohlbedacht und doch wieder hingeworfen, als sei es durch die Frage des Vorsitzenden eben erst ausgelöst worden.

Der Präsident hatte sich die Akten reichen lassen und blätterte in dem umfangreichen Schriftstück hin und her. „Nach der Aussage des Angeklagten erklärte Fürst Grottskin in der seinem Tode vorausgegangenen Unterredung das direkte Gegenteil dessen, was Sie hier erzählen.“

„Ich kann mir diesen Widerspruch nur dadurch erklären, daß der Angeklagte entweder bei Begehung der Tat oder bei Abgabe seiner Befundungen geistig nicht normal war.“

„Sie lügt.“
Bersen, der, den Ermahnungen seines Verteidigers folgend, seinen Lebensmut wieder etwas zusammengefaßt hatte, war in höchster Erregung aufgelsprungen und schleuderte mit gellender Stimme der einstigen Geliebten eine Flut von Anklagen zu.

„Sie lügt, Sie lügt; wenn Sie mich hier zum Narren stempeln will, dann ist es die vollendetste Bosheit, die mir je begegnet ist. Jawohl, Sie schürte die Leidenschaft in mir bis zur Raserei, um mich dann immer wieder durch erdichtete Tatsachen in das Nichts zurückzuführen. Aber verrückt bin ich nicht und war ich nicht; weder bei Abgabe meiner Aussagen, noch als ich dem Fürsten Aug' in Aug' gegenüberstand. Wort für Wort gebrauchte er die Redewendungen, die ich bei meinen Vernehmungen wiederholte, und sagte mir achselzuckend ins Gesicht, die Zeugin sei in seinen Augen eine Dirne.“

Frau Trude war zusammengezuckt.
„Ich — ich — ich bleibe bei meiner Aussage.“
Von der Verteidigung der Zeugin glaubte der Gerichtshof Abstand nehmen zu müssen, und die Verhandlung ging weiter.

Es folgte die Vernehmung einer Reihe von weiteren Zeugen; meistens ehemalige Kameraden Bersens und vor allem die Matrosen der „Windsbraut“. Einwandsfrei klang es auch aus ihren, oft kunterbunten Erzählungen heraus: Bersen war eine leidenschaftliche Natur, der sich für eine von ihm als gut erkannte Sache begeistern konnte bis zur Ekstase — Frau Trude ein ränkevolles Weib, dabei feige und hinterlistig, ein Weib, das man wohl für fähig hielt, in der von Bersen geschilderten Weise vorgegangen zu sein.

Nachmittags um fünf Uhr zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Ihr Spruch lautete auf Schuldig der Körperverletzung mit Todeserfolg unter weitestgehender Zuhilfenahme mildernder Umstände.

Im Abendsonnenschein schritt Hinnerk Bersen an der Seite zweier Schutzleute über den kiesbedeckten weiten Hof nach dem Untersuchungsgefängnis zurück. In den Fensterseiden der rundum liegenden Gebäude brannte es wie flüssiges Gold, und über die Stadt klang das Heulen der Sirenen, die den Feierabend verkündeten.

Zier Jahre Gefängnis! Und draußen, jenseits der hohen roten Ziegelmauer, über deren Zinnen die Kronen einiger Bäume eben sichtbar waren, dort lagte die Sonne und pulste das Leben: vor ihm grinst ein dunkles Tor, das sich weit aufgerissen hatte, ihn zu verschlingen.

Noch am gleichen Abend mußte Bersen in das Gefängnislazarett übergeführt werden.

Die furchtbare seelische Erregung des Verhandlungstages löste ein heftiges Nervenfieber bei ihm aus, von dem er sich erst nach Wochen erholt, ein bleicher, hohl-ugig in die Welt blickender Mann, der vom Leben nichts mehr zu hoffen schien.

Doch allmählich siegte die einem jeden jugendlichen Körper innewohnende Spannkraft, die Hoffnung auf zukünftige bessere Tage zog wieder ein auch in Hinnerks Wunde Brust und ließ fröhlich ihre Fahnen flattern. Er begann Anteil zu nehmen an den kleinen Abwechslungen des eintönigen Daseins innerhalb der Gefängnismauern, und als diese Ereignisse gar so selten sich einflehten, wußte sein Geist erfindungsreich solche herbeizuführen, selbst auf die Gefahr hin, der strengen Hausordnung zu verfallen.

Oberleutnant Bersen, der stolze Hinnerk Bersen, unterhielt sich durch Klopfen an den Wänden seiner Zelle mit gemeinen Spitzbuben und Brandstiftern, „er telegraphierte“ Nachrichten, die ihm aus dem Erdgeschoß übermittelt wurden, weiter nach der über ihm liegenden Etage, er trat mittels eines Wollfadens in Verbindung mit der Zelle eines schweren Sittlichkeitsverbrechers. Jeder Unterschied, der in der Welt draußen bedingt wurde durch die Angehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsklasse, durch Bildung oder Besitz, der hatte Halt gemacht vor den Toren dieser Mauern. Der Drang der leidenden Kreatur, sich einem in gleicher Lage befindlichen Wesen mitzuteilen, war stärker als die Schranken, die Erziehung und Gewöhnung um den einzelnen errichtet hatten. Das Bewußtsein der jedem anhaftenden Schuld umschlang alle mit einem gemeinsamen Band, ließ jeden in jedem den leidenden Mitbruder erkennen.

Im letzten halben Jahre seiner Haft meldete Hinnerk sich freiwillig zur Landarbeit in der der Fußhüßler Strafanstalt angegliederten Kolonie.

Seit mit dem erwachenden Frühling die Sonnenstrahlen wieder in seine Zelle fielen, war er unruhig geworden. Das blühende Gefunkel, das den kleinen Raum erfüllte, hatte auch in ihm die Sehnsucht geweckt nach der vertrauten Natur.

Nun stand er täglich in der herben Luft des März zwischen den braunen Akerfurchen oder in den schwerduftenden Weizen und handhabte den Spaten und das Gezeihen, bis die während der langen Winterruhe

roßig Gewordenen wieder erblanften in silbernem Glanze. In langen Zügen trank er das Ähren der nahenden Freiheit, das in jedem Lusthauch lag, zählte ungeduldig die Wochen, die Tage bis zur Stunde der Erlösung.

Wenn er mitunter in seiner Arbeit innehielt und in die nicht selten fröhlichen Gesichter seiner Leidensgenossen blickte, fuhr er sich über die Stirne und begann sich.

War er wirklich der jedes freien Willens beraubte und an einen bestimmten Komplex gebundene Sträfling?

Und er verstand, was ihm früher einmal ein Kriminalbeamter erzählt hatte, und was er nie glauben konnte, daß es Menschen gab unter diesen Armen umher, die irgendein Delikt begingen, einzig von der Absicht geleitet, im stillen Port des Gefängnisses sich eine Zeitlang einen ruhigen Liegeplatz zu sichern.

Dort drüben, wo sich der neugebaute Fahrweg so intensiv vom jungen Grün der frischgewässerten Wien abhob, zog gemächlich ein Ochsengepann des Weges. Es wurde geleitet von einem Injassen des mit der Kolonie verbundenen Arbeitshauses, einem Manne von über sechzig Jahren, der seit zwei Jahrzehnten immer wieder zur Korrekionsanstalt zurückkehrte, und so oft er Abschied nahm, pflegte er treuherzig dem Leiter des landwirtschaftlichen Betriebes nahezulegen, ihm seinen Posten bei dem Ochsengepann zu bewahren.

„Ja kom bald torügg, da krieg ich doch mine Offen wedder?“

Und wenn er seinen Lieblichen am Abend des letzten Hafttages das Joch abnahm von der breiten Stirn, dann tätschelte er wehmütig ihr goldgelehtes glänzendes Fell, umschlang ihre starken Nacken, und salzige Tränen rollten über seine lederfarbenen, faltigen Wangen.

„Adiäs Peter, adiäs Fritz! Ja kom bald wedder, ich kom bald wedder.“

Seine Ochsen und die langgestreckte Barade der Kolonie, das waren die beiden ruhenden Pole im wechselvollen Leben dieses Ärmsten. Was sollte ihm die Freiheit, was bot ihm die Welt? Das bißigen Energie, das bißigen jugendliche Spannkraft, die er einst besessen, sie waren längst verbraucht im Kampf ums Dasein. Eine fünfjährige Zuchtstraßstraße, die er sich als vierunddreißigjähriger Mensch zuzog und die er in Rendsburg abließ, raubte ihm den Rest von Fähigkeit, auf eigenen Füßen zu stehen.

Weiter glitten die Tage. Sie vergingen in mühsamer Arbeit, und der Schweiß der Sträflinge nekte die fettige Erde in Hunderttausenden von Erlen. Die Sonne schleuderte mit Macht ihre goldenen Speere, überschminkte selbst die bleichsten Gesichter mit dunklem Braun.

Man achtete kaum der Beschwerden, die Arbeit hatte einen sichtbaren Zweck, man mühte sich nicht einzig und allein, um den Tag auszufüllen. Das spornte an. Und die einzelnen Gruppen wetteiferten unter sich, möglichst vollkommene Leistungen aufzuweisen zu können.

Am fünften Oktober nachmittags um sechs Uhr war das Urteil über Hinnerk Bersen gesprochen worden, am fünften Oktober um die gleiche Stunde öfneten sich ihm die Pforten des Gefängnisses.

Schon am Tage vorher hatte man ihn von der Kolonie wieder nach dem Hauptgefängnis gebracht, zufällig wieder in dieselbe Zelle, deren Wände schier dreieinhalb Jahre lang Zeugen seiner Leiden gewesen.

Steuermann Bersen fand in jener Nacht keine Ruhe; zum ersten Male seit langer Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwäbische Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.



Amerikanische Zollplackereien. Ueber die skrupellose Art und Weise, mit der die amerikanischen Zollbeamten die Reisenden behandeln, macht der „Progresso italo-americano“ allerlei interessante Enthüllungen. Erst kürzlich begann ein Beamter, nachdem er die Koffer aufs genaueste revidiert hatte, die Büste einer Dame abzutasten, weil er die Einschmuggelung von Diamanten argwöhnte. Die Antwort war eine kräftige Ohrfeige; die Dame wurde verhaftet. Später stellte sich heraus, daß sie die Gattin eines Richters des obersten Bundes-Gerichtshofes war. Einer anderen Dame zog ein Beamter eine goldene Uhr so energisch aus der Taille, daß der Stoff zerriß. Die Untersuchung ergab, daß die Uhr amerikanischen Ursprungs war. Eine dritte Dame wurde gezwungen, im Zollzimmer ihre Stiefel auszuziehen, da man ebenfalls Diamantenschmuggel vermutete. Als die Nachforschung fruchtlos blieb, wollte der Beamte die ganze Kleidung abtasten; die Empörung der Zeugen wurde so groß, daß er schließlich innehalten mußte, denn man zeigte Lust, den Zollbespoten zu lynchen.

Die Tochter des Jakobiners.

Erzählung nach dem Französischen von Otto Landmann.

(Nachdruck verboten.)

An der Grenze der ehemaligen Provinzen Burgund und Dauphiné, auf einem vereinzelter Hügel, der das Rhonetal beherrscht, erhob sich bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts das Schloß Beaulieu. Es war eine altertümliche Behausung, der jedes Menschenalter sein Gepräge aufgedrückt hatte und wo sich in malerischem Durcheinander Bauwerke aller Zeitalter, von dem düsteren Warturm der Kreuzzüge an bis zum Manjardenspavillon der Regierung Ludwigs XIV., aneinanderreichten. Ein Garten mit abgezirkelten Beeten erstreckte sich im Halbkreis bis zum Ufer des Flusses hinab, wo er in eine Allee großer Bäume auslief, der einzige Schutz gegen die Strahlen der Sonne.

Es war an einem schönen Morgen des Monats September 1788, als die Familie des Schloßherrn sich um den jungen Grafen drängte, den letzten männlichen Erben des alten Namens Beaulieu, welcher nach Versailles abzureisen im Begriffe stand, um dort der Zahl der Pagen des Königs einverleibt zu werden.

Jeder empfahl ihm etwas an.

„Mein Sohn,“ sprach der alte Marquis, ein Edelmann von vornehmerm Aussehen und stolzer Haltung, mit dem Ritterkreuz des hl. Ludwig geschmückt, „erinnere dich stets daran, daß die Ehre deine Lebensregel sein muß, und daß die Ergebenheit gegen den König die Erbtugend deines Stammes ist. Bleibe dem Doppelamte treu, und du wirst stets des Namens würdig sein, welchen du trügst.“

„Sei immer ein guter Christ, mein Kind,“ fügte die Marquise hinzu, „vergiss niemals die Lehren unserer heiligen Religion.“

„Du schreibst uns recht oft, nicht wahr, Roger? Du teilst uns mit, was dort geschieht und wie es bei den Hofesten zugeht?“ flüsterten alsdann die Schwestern dem jungen Reisenden zu.

Allen antwortete er mit einer Liebesfug, einem Lächeln, einem bewegten Wort. So kamen sie bis zu

dem Gittertor, vor welchem ein mit zwei kräftigen Pferden bespannter Postwagen hielt.

Der junge Mann stieg hinein, nachdem er zum letzten Male seinem Vater die Hand gefügt und seine Mutter und seine Schwestern umarmt. Dann setzte sich der Wagen in Bewegung und verschwand bald in der Krümmung der Straße, während der Marquis einen Abschiedsgruß nachwinkte und die Damen ihre Taschentücher schwenkten.

In geringer Entfernung an einem hübschen Hause vorüberfahrend, hätte Roger, wenn er nicht das Gesicht in beide Hände geborgen hätte, ein liebliches, verweintes Antlitz, welches sich aus einem der Fenster neigte, und eine kleine Hand sehen können, die in der Richtung des Wagens einen verstoßenen Fuß nachsandte. Es war Cécilia, die Tochter Bernards, des Intendanten von Beaulieu, die Jugendgepietel des jungen Grafen.

Acht Tage später langte Roger vor dem Palais der Pagen in Versailles an und wurde von dem Herzog von Polignac, ihrem Hofmeister, seinen neuen Kameraden vorgestellt.

Page des Königs zu sein, das war eine einträgliche Stelle ohne Mühehaltung. — Außer dem Schloßdienste, welcher der Reihe nach zu geschehen hatte, gab es die Ausfahrten des Hofes, die Promenaden, die Jagden, die Reisen nach Fontainebleau, Compiègne, Rambouillet, manchmal selbst nach Paris, wenn der König „seine gute Stadt“ besuchte. Die militärischen Studien, die Fecht- und Reittübungen nahmen alle von der persönlichen Bedienung Seiner Majestät freigelassenen Augenblicke in Anspruch.

Und dann die Galatage! Es war ein Glück, sich der Person der Souveräne zu nähern, sich an der Seite des Königs zu befinden, dessen Güte sprichwörtlich war, die Königin, deren Anmut und Schönheit alle Herzen fesselten, in der Nähe zu sehen. Ach, niemand ahnte damals, daß die Tage der alten, französischen Monarchie gezählt waren!

Sechs Monate später versammelten sich die Reichstände, und schon in den ersten Tagen brach die Uneinigkeit unter den verschiednen dabei vertretenen Ständen aus. Die Trennung des dritten Standes, welcher sich auf der Nationalversammlung zu dem berühmten Schwur im Ballhaus aufwarf, die heftigen Reden Mirabeaus gingen einer Reihe von Ereignissen vorher, welche die in der Hauptstadt gährende aufrührerische Stimmung gar bald zum Ausbruch brachten.

Die Rückwirkung dieser Bewegung machte sich in Kürze auch in den Provinzen fühlbar. Die Landbevölkerung, gestachelt durch die Not infolge eines fürchterlichen Winters und eines Mißjahres, getäuscht von den schwulstigen Reden der Verfechter des Aufbruchs, fiel über die Schloßer her und plünderte sie nach der Ermordung ihrer Bewohner.

Das Schloß Beaulieu verfiel dem gleichen Schicksal. Eines Abends kam eine in der Gegend fremde Räuberhorde, herbeigelockt von Bernard, dem Intendanten, umzingelte den adligen Stammsitz, griff ihn an, plünderte und steckte ihn in Brand.

An der Spitze einiger bewaffneter Diener versuchte der alte Schloßherr Widerstand zu leisten, aber die Leute seiner kleinen Schar wurden niedergemetzelt, und er selbst, von Kugeln durchbohrt, im Feuer seiner Gemahlin und seiner Tochter enthauptet.

Vom Fenster ihres Zimmers aus, in welches ihr Vater sie gesperrt hatte, beobachtete Cécilia, vor Verzweiflung die Hände ringend, dieses grauenvolle Schauspiel. Nicht mehr imstande, es zu ertragen, zerfiel sie endlich die Fensterseiden und stürzte hinaus. Sie kam in dem Augenblick an, wo auch die unglücklichen Damen, bedroht von den rasenden Anmenschen, den